

Volkswacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Bluckstraße 4/6, dazu die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 106, Marktstraße 155, sowie durch alle Versandräger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entnehmen: 12 Hefen 1,20 RMk. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 RMk. monatlich 1,75 RMk. + 8 Pf. Trägerlohn + 2,10 RMk. Durch die Post einfr. Beilagengebühren 2,40 RMk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 217 32, Redaktion 217 38
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, 3/II Breslau

Anzeigenpreis: Je 10 Zeilen für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenanzeigen, Vereins-, Verleihungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 6 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer wählen die vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Bluckstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Kostenlos eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

Der Handelsvertrag mit Polen fertig

Warschau, 6. März. (Eig. Draht.) Die von dem deutschen Gesandten Kaushner und dem polnischen Delegationsführer Twardowski geführten deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind endgültig abgeschlossen. Die Unterzeichnung des Abkommens dürfte Anfang nächster Woche erfolgen. Kaushner hat sich am Donnerstag noch nach Berlin begeben.

Das Abkommen ist vor allem auf dem Grundsatz der beiderseitigen Meistbegünstigung aufgebaut, so daß die polnische Seite bestehenden Einfuhrverbote, die jedoch nur eine geringe Anzahl von Waren umfassen, aufrechterhalten bleiben. Sie dürfen erst mit dem Beitritt Polens zur Genfer Konvention über den Verzicht auf Ein- und Ausfuhrverbote aufgehoben werden. Für diese, von den Einfuhrverboten umfaßten Waren, hat Polen bestimmte Einfuhrkontingente erteilt. Ebenso hält auch Deutschland seine wichtigsten Einfuhrverbote z. B. auf Kohlen und Schweine aufrecht und bewilligt für diese Waren nur bestimmte Einfuhrkontingente. Das beiderseitige Niederlassungsrecht ermöglicht den deutschen Unternehmern, Vertretungen in Polen zu errichten und dort eigenes Fachpersonal anzustellen. Ein vollkommen freies Niederlassungsrecht ist nicht in Betracht gezogen worden, da es auch für Deutschland nicht erwünscht ist, seinen Arbeitsmarkt durch polnische Arbeitskräfte übermäßig zu belasten. Deutscherseits ist Polen ein Kohleneinfuhrkontingent in Höhe von 320 000 Tonnen monatlich erteilt worden. Ueber die Verteilung dieses Kontingentes ist zwischen den beiderseitigen Interessenten ein Privatabkommen in Betracht gezogen, das irgendwelche volkswirtschaftlich nachteilige Folgen ausschließen soll. Ferner ist für den polnischen Schweine-Export ein gestaffeltes Kontingent eingeführt worden. Danach werden im ersten Jahr 200 000, im zweiten 275 000 und im dritten 350 000 Schweine nach Deutschland eingeführt.

Große Schwierigkeiten bot im letzten Augenblick noch der Schiffsverkehrsvertrag. Danach erhalten die drei deutschen Schiffsfahrtslinien Norddeutscher Lloyd, Hamburg-Amerika- und Südamerika-Linie Konzessionen für den Emigrantentransport und für die Errichtung von je acht Zillalen in Polen.

Man hat es im Ganzen trotz der Bezeichnung „Kleiner Handelsvertrag“ mit einem vielseitigen, den mannigfachen wirtschaftlichen Interessen beider Staaten Rechnung tragenden Vertragswerk zu tun.

A. Kr. Die Meldung von der Fertigstellung und der bevorstehenden Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages ist endlich einmal eine angenehme und frohe Botschaft für die so überaus schlechten Wirtschaftslage Schlesiens erweckende Nachricht. Die Tatsache, daß die langjährigen Verhandlungen nun endlich zu einer Einigung zwischen den beiden Regierungen geführt haben, ist ein für die Zukunft ganz Ostdeutschlands und insbesondere Schlesiens ungemein bedeutungsvolles und überaus erfreuliches Ereignis. Der überwiegende Teil der schlesischen Wirtschaft wird befreit aufatmen, denn jetzt besteht endlich wenigstens die Möglichkeit, daß die fürchterliche Stagnation, ja der tödliche Rückgang der schlesischen Wirtschaft mit allen seinen entsetzlichen Folgen an jahrelanger ungeheurer Arbeitslosigkeit, an Abwanderung immer neuer Industriebetriebe, an Brachliegen ganzer Produktionszweige in absehbarer Zeit aufhören und neuem Leben, einem Wiederaufstieg Schlesiens, insbesondere seiner Wirtschaft Platz machen wird. Wir wollen heute auf die Einzelheiten des Vertrages noch nicht eingehen. Um die mehr oder weniger große Güte der Abmachungen beurteilen zu können, brauchen wir genauere Unterlagen. Wir wollen uns auch nicht zu früh freuen, denn noch ist der Vertrag nicht endgültig unter Dach. Wir sind überzeugt, daß sofort nach Bekanntwerden dieser Meldung in allen nationalpolitischen Kreisen des deutschen Ostens und Schlesiens eine wilde Hege gegen den Vertrag einsetzt wird, daß also noch ein schwerer Kampf durchgefochten werden muß, bevor der Reichstag den Vertrag ratifiziert. Wir sind auf diesen Kampf vorbereitet. Wir werden die wahren Interessen Schlesiens, insbesondere seiner Wirtschaft, mit aller Kraft verteidigen, denn nur wenn der jetzt fertiggestellte Vertrag in Kraft tritt, kann Schlesien sich wieder erholen, kann Schlesien auf die Dauer lebensfähig bleiben.

7 Milliarden weniger zu zahlen als nach Dawes. Wie schon immer, bleibt die Opposition uns auch die Angabe schuldig, was im Fall der Ablehnung geschehen soll. Dann bleibt es beim Dawesplan, und wir bekommen eine ungeheure Wirtschaftskrise. Seit langen Jahren ist an diesem Wert gearbeitet worden, mit unseren Gläubigern gemeinsam. Wollen wir aus hoffnungsloser Isolierung herauskommen und für unser Volk arbeiten, dann gibt es keinen anderen Weg. Er allein führt zur Freiheit, aber nicht das Recht. (Beifall der Mehrheit.)

Hg. Dr. David (Soz.): Solche Reden, wie vorher von Herrn Reichert wird man, natürlich mit umgekehrtem Vorzeichen, nächstens im französischen Parlament vor den Chauvinisten hören, die der französischen Regierung vorwerfen werden, daß sie die nationalen Interessen des französischen Volkes preisgegeben habe, daß man gegen Deutschland und das deutsche Volk das allergrößte Mißtrauen hegen müsse usw. Jeder internationale Wert ist ein Kompromiß, bei dem beide Teile von ihren Forderungen manches preisgegeben haben. Nichts ist leichter als ein solches Kompromiß zu kritisieren, zumal es uns Lasten auferlegt. Aber die Opposition kann die Tatsache nicht ungeschehen machen, daß wir den Krieg verloren haben. Die entscheidende Frage ist: was geschieht, wenn wir diesen Vertrag ablehnen, werden die Lasten dann niedriger oder höher, die Gefahren für unser Volk größer oder geringer?

Wird dieser Plan abgelehnt, so läuft der Dawes-Plan weiter. Die Opposition sagt auch, daß es notwendig ist, von dem Dawes-Plan herunter zu kommen. Aber sie zeigt uns keinen Weg dazu. Dem Außenminister hat Herr Reichert dazwischen gerufen, er habe positive Vorschläge gemacht. Ich appelliere an das ganze Haus:

Welches waren diese positiven Vorschläge? Nicht ein Wort davon hat man uns gesagt. (Sehr wahr!) Daß wir aber für die nächsten zehn Jahre rund 7 Milliarden weniger zu zahlen haben, steht fest. Wie sollen wir unsere Finanzen sanieren, wenn diese Ermäßigung nicht eintritt? An die Stelle der Reparationskommission, in der wir nicht vertreten waren und die eine schuldhafte Nichtzahlung feststellen und Sanktionen verhängen konnte, tritt zunächst der Sonderausschuß der internationalen Bank, also Sachleute, die auch ein Interesse daran haben, daß der Schuldner nicht bankrott macht. Die nächste Instanz ist eine Schiedskommission. Ja selbst wenn die Verzinsungsklausel in Frage kommt, wenn wirklich einmal eine so verantwortungslose Regierung bestehen sollte, die den Willen hätte, den Zahlungsplan zu zerstören, dann wären die Gläubigerstaaten gebunden an ein Urteil des Haager Gerichtshofes. Erst danach könnten sie ihre Handlungsfreiheit gewinnen. Dann aber bleiben immer noch der Locarno-Vertrag und der Kellogg-Pakt in Kraft, um einen Krieg zu verhindern. Durch den Youngplan werden die ausländischen Kontrolloren aus der Reichsbahn, Reichsbank und Steuerverwaltung entfernt. Und vor allem wird das Rheinland geräumt.

Der Youngplan vor dem Reichstag

Heute Beginn der zweiten Lesung — Gewissenlose Rede des Zentrumsvertreters — Die überragende nationale Bedeutung des Youngplans

Berlin, 6. März. (Eig. Bericht.) Auf der Tagesordnung des Reichstags stehen die mit dem Youngplan zusammenhängenden Gesetzentwürfe.

Hg. Ullrich (Ztr.): Wir sind enttäuscht durch das Ergebnis vom Haag und leben darin einen Beweis mehr, wie schwer es ist, den Völkern insolge des Krieges durch die bessere Erkenntnis der notwendigen Zusammenarbeit zu helfen. Trotz allem bedeutet der Plan wirtschaftlich und politisch Vorteile; er verringert unsere Zahlungen, sichert die Räumung und gibt uns größere Bewegungsfreiheit. Der härteste Fleck auf dem Haager Abkommen, die bekannten Erklärungen, die man schließlich mit Sanktionen zusammenbringt, sind eine schwere Belastung. Die Liquidation des Krieges führt der Youngplan nicht herbei, er ist nur eine neue Etappe auf dem Dornenweg, den wir seit elf Jahren gehen müssen und dessen Ende noch nicht zu sehen ist. Unannehmbar ist der Youngplan für uns nur, weil sonst der Dawesplan weiter besteht. Dank und Anerkennung gebührt der Bevölkerung des besetzten Gebietes für ihre Treue; wir hoffen auf baldige Befreiung auch des Saargebietes. Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen geht über den Rahmen der Haager Abmachungen hinaus. Solange das Saargebiet besetzt bleibt, unserer Entwaffnung die gemäßigten Rüstungen der Nachbarstaaten gegenüberstehen, die unerträglichen Verhältnisse an unserer Grenze weiter dauern, ist für Deutschland die Aera des Krieges nicht liquidiert. Wir stimmen dem Youngplan in der Erwartung zu, daß die Gläubigermächte Verständnis und guten Willen aufbringen werden, der schwierigen Lage unseres Volkes gerecht zu werden. Bevor das Zentrum irgend ein Votum abgibt, muß die Sanierung der Finanzen gesichert sein. Das fordern wir nicht aus Egoismus oder Machtgier, sondern weil der Reichstag sonst nicht die Verantwortung für die außenpolitische Entscheidung tragen kann. Wird unsere Forderung nicht erfüllt, dann fragen andere Fraktionen die Verantwortung. (Beifall im Zentrum.)

Hg. Dr. Reichert (Dnt.) wiederholt die bekannte Kritik seiner Partei an dem Youngplan, der weniger Sicherungen und Revisionsmöglichkeiten als der Dawesplan enthalte. Obwohl Aus-

landskapital in großen Mengen hereingeströmt ist, hat man den Goldschah und die Devisen der Reichsbank verringert. (Das entspricht einfach nicht den Tatsachen, wie jeder Reichsbankausweis zeigt. Anm. d. Red.). Das Finanzkompromiß ist eine elende Mißgeburt, die 400 oder 500 Millionen Ertrag sind gegenüber dem Bedarf gar nichts. Die Liquidationsabkommen wahren die deutschen Interessen in keiner Weise.

Reichsaußenminister Dr. Curtius: Der Reichskanzler wird in der dritten Lesung sprechen. Ich gehe nur auf Einzelfragen ein. Der provisorische Charakter des Dawesplanes hat sich, je länger er dauerte, desto mehr zum Nachteil unserer Wirtschaft ausgewirkt; die Zahlungen wurden abgeschrieben auf den Schornstein der 132 Millionen und wurden auf das Defizitkonto nicht angerechnet. Deshalb mußten wir eine endgültige Regelung erhalten. Der Transferschuh im Dawesplan hat nicht so funktioniert, wie wir es erwartet haben. Obwohl unsere Überzeugung war, daß der Transfer auch bei Zahlungen aus dem Uebersehungs erfolger dürfte, hat der Reparationsagent sich daran nicht gehalten. Die deutsche Wirtschaft ist zum großen Teil in Verlust verfallen, dadurch ist die Reparation so schwierig geworden. Die Aussicht auf einen gegenseitigen Schuldennachlaß kommt uns zugute. Die Revisionsmöglichkeit im Dawesplan begann erst, wenn der Topf von 5 Milliarden den gefüllt war. Das hätte aber noch länger gedauert, als man die Sachleistungen forcierte, aus diesem Topf transferiert hätte usw. Wir waren einfach der Spielball der Gläubigermächte. Wir erhalten jetzt die Möglichkeit des Moratoriums und haben dafür paritätische Beziehungen und gleiche Rechte hergestellt.

Der Minister legt dann die Notwendigkeit dar, die Gesamtbelastung nach dem Gegenwartswert zu vergleichen, das heißt, 36 Milliarden Youngplan gegen 49 Milliarden Dawesplan. Außerdem sind die Dawesraten durchschnittlich mindestens 2,7 Milliarden, beim Youngplan aber zwei Milliarden. Einfach zusammenrechnen und durch die Zahl der Jahre dividieren ist ganz unzulässig. In den ersten 10 Jahren sind nach Young

Die Redner von rechts sprechen davon gewöhnlich gar nicht. Für uns ist die Rheinlandräumung von der allergrößten Bedeutung. Manche haben wohl schon vergessen, daß wir nach Kriegsende mit der Abreibung des Rheinlandes vom Deutschen Reich zu rechnen hatten. Marshall Foch hat am 10. Januar 1919 in einer Note an die Entente die Forderung, daß das Deutsche Reich auf dem linken Rheinufer jede Landeshoheit verlieren müsse; das Rheinland sollte mit den Westmächten in einem gemeinsamen Zollsystem verbunden und auf dem linken Rheinufer unabhängige Staaten gebildet werden. Diese Forderungen machte sich die französische Regierung zu eigen. Als sie am Widerstand Wilsons und Lloyd Georges scheiterte, forderte sie die dreißigjährige Besetzung, die auf eine fünfzehnjährige und in drei Zonen gestaffelte herabzudrücken gelang. Das Ziel aber war damit keineswegs aufgegeben, das beweist die ganze Handhabung der Besetzungspraxis, ihre fortgesetzte Verschärfung und die Begünstigung der Separatistenbewegung. Was die Bevölkerung des besetzten Gebietes unter diesem Regime persönlich, geistlich und materiell gelitten hat, soll jetzt nicht im einzelnen geschildert werden. Der Waffenstillstand war dort nicht der Abschluß des Krieges, sondern brachte den Einmarsch einer feindlichen Armee, strengstes Militärregime, unbeschränktes Requisitionsrecht, Kriegsgerichte. Die Separatisten konnten, begünstigt von der Besetzung, die Bevölkerung terrorisieren und ihre Republik ausrufen.

Wenn das alles nicht zu dem ersehnten Ziel der französischen Imperialisten geführt hat, so ist das in erster Linie der Treue der rheinischen Bevölkerung zu danken. Ihre entschlossene Abwehr aller Losreisungsversuche hat diesen Erfolg gebracht, und ihr in dieser Stunde dafür zu danken, halten wir für unsere erste Pflicht. Es waren vor allem die Gewerkschaften, die dem Separatistengegeißel so rasch und energisch den Hals umgedreht haben. Dieses Verhalten der rheinischen Bevölkerung hat erst die psychologische Voraussetzung geschaffen für alles, was weiter politisch erreicht werden konnte. Denn dadurch sind die maßgebenden Kreise des französischen Volkes zu der Einsicht gekommen, daß die Bevölkerung der rheinischen Gebiete deutsch sei und deutsch bleiben will. Dadurch ist erst die Bereitschaft Frankreichs entstanden, die Besetzung abzubauen, was sonst kein deutscher Staatsmann erreicht hätte. Und erst danach konnte der Locarno-Vertrag geschlossen und die folgenden Schritte zur deutsch-französischen Verständigung und Entspannung getan werden. Seither ist die Besetzungspraxis gemildert, seit der Einigung im Haag die zweite Zone geräumt und die Räumung der dritten Zone fest zugesagt worden. Nach dem 30. Juni wird kein fremder Soldat mehr auf deutschem Boden stehen. Die Besetzungsschäden werden damit noch lange nicht verschwunden sein.

Wird gewaltigem Jubel wird das Rheinland die Besetzungskunde begrüßen. Sie wird eine Stunde von weltgeschichtlicher Bedeutung sein, die bezeichnet den Abschluß des jahrhundertelangen Ringens um diese Gebiete. Diese Stunde wird die Ent-

Scheidung befehlen: die Rheinländer sind und bleiben deutsch für alle Zeiten.

Neben der Tugend der zehnfachen Bevölkerung hat die Politik der Verständigung diese Entscheidung gebracht.

(Sehr wahr!) Trotz allen Rückschlüssen, Beschimpfungen, Verleumdungen und Drohungen haben wir die Verständigungspolitik bis zu diesem Erfolg geführt. Kein Verdienst aber, gar kein Verdienst haben an diesem großen nationalen Erfolg diejenigen, die sich immer als die einzig wahren nationalen Männer hinstellen. Wäre es nach den Eugenbergs, Hiltler u. a. gegangen und gelänge es, den Youngplan zu Fall zu bringen, so würde die Befreiung auf unbestimmte Zeit verlängert, das Befreiungselend verschärft werden und die Opfer, die wieder gebracht werden müßten, noch gewaltig anwachsen. Es gibt welche in der Opposition, die ja sagen würden, wenn sie wüßten, daß ihr Feind den Youngplan zu Fall bringt, aber es gibt andere, die die Fortdauer des Dawes-Planes wollen, um jenen Zusammenbruch herbeizuführen, von dem sie eine Förderung ihrer Ratschlagpolitik erhoffen. Herr Eugenbergs begehrt das als eine Gesundheitsfrage, für die er bereit wäre, vorübergehend Proletariat zu werden. (Zuruf links: Um sich dabei gesund zu machen.) Gewiß auch das, nach dem glorreichen Beispiel von Stinnes.

Positive Vorschläge haben Sie nicht, Sie denken bloß an Sieg und wollen wir Frankreich schlagen. Im Gegensatz zu den Sängern eines solchen Liedes wollen wir, daß zwischen Deutschland und Frankreich fortan Frieden herrsche. Was Sie wollen, wäre das Schlimmste, was unserm Volk passieren könnte. Alle kulturelle Arbeit, die gesamte Kultur Europas würde durch einen neuen Krieg vernichtet. Das deutsche Volk will Frieden und Verständigung mit Frankreich. (Lebhafte Zustimmung.) Daran ändert auch nichts das verantwortungslose Geschwätz eines Arnold Reiberg. Wir sehen eine Bürgerpflicht des Friedens in der Verstärkung der innerpolitischen Nachstellung des werktätigen Volkes in allen Ländern. Wir sehen das Fortschreiten der wirtschaftlichen Verflechtung der Völker, die eines Tages die europäische Verständigung herbeiführen wird. Wir fordern, daß das Versäulter Versprechen der Abklärung auch der Siegerstaaten verwirklicht wird. Es ist das politische Zentralproblem im Leben der Nationen. Wer die Ideale eines christlich gemeintem Christentums antreibt, muß in unseren Ruf einstimmen: „Nie wieder Krieg!“ Das ist auch das Ideal unserer größten nationalen Denker und Dichter, eines Kant, Fichte, Goethe und Schiller. Wir ziehen diese Gesellschaft derjenigen der Eugenbergs und Hiltler vor.

Das Haager Abkommen ist ein großer Schritt vorwärts zur Liquidierung des Krieges und zur Herbeiführung eines gesicherten Friedens.

Die Lasten des Youngplanes sind schwer, aber wesentlich leichter als die uns bisher auferlegten. Aus all diesen Gründen stimmen wir dem Abkommen zu. (Lebhafte anhaltender Beifall der Soz.) Schluß 19.30 Uhr.

Der Vorkonferenzrat des Reichstages beschloß am Donnerstag, die zweite Lesung des Young-Planes und der dazu gehörigen Gesetze möglichst in dieser Woche zu Ende führen zu lassen. In der allgemeinen Aussprache soll das gesamte Vertragswerk einschließlich der Liquidationsabkommen zusammengefaßt werden, nur das Reichsbank- und das Reichsbahn-Gesetz werden in einer Spezialdebatte gesondert behandelt. Mit der dritten Lesung der Young-Gesetze soll möglichst am Dienstag nächster Woche begonnen werden.

A. Kr. Zu der Reichstags-Sitzung ist eine kurze Bemerkung erforderlich. Nämlich zu der sehr merkwürdigen Rede des Vertreters des Zentrums, des Prälaten Ullrich. Diese Rede enthält Stellen, die wie dem Munde Eugenbergs entfloßen klingen. Besonders die Bemerkungen über Polen und die Obergrenze nähern sich bedenklich — in Wirklichkeit weit mehr als es aus der zusammenfassenden Wiedergabe seiner Rede erkennbar wird — einer richtigen nationalistischen Hetzrede. Auch was Ullrich über das Verhalten Englands im Haag und über die sogenannten Sanktionsmaßnahmen sagte, war nicht nur sachlich völlig unrichtig — wie Herr Ullrich sich von seinem Parteifreund Wirth näher darlegen lassen kann — sondern war auch im Ton von einer nationalistischen Ueberreiztheit, die im Munde eines Vertreters einer Partei, die seit Jahren für die Verständigungspolitik eingetreten, äußerst peinlich wirken muß. Vor allem aber geht aus seinen Darlegungen hervor, daß das Zentrum immer noch sein frivoles Spiel mit dem Youngplan, das dazu dienen soll, auf die anderen Regierungsparteien einen expressiven Druck auszuüben, um sie in der Finanzfrage fügsam zu machen, forscht. Wie lange wollen sich das die anderen Parteien, insbesondere will sich das die sozialdemokratische Reichstagsfraktion noch gefallen lassen? Die Schlusswendung Ullrichs klingt so, als ob das Zentrum gegen den Youngplan stimmen würde, wenn seine expressiven Forderungen nicht erfüllt wird. Aber, wir meinen, bange machen

glut nicht. Das wäre politischer Selbstmord des Zentrums; besonders die rheinischen Zentrumsextraktoren, und das Rheinland ist bekanntlich die große Hochburg des Zentrums, werden das nie zulassen. Auch hätte das Zentrum nicht nur Volkspartei, Demokratie und Sozialdemokratie gegen sich, sondern auch die Bayerische Volkspartei, die nicht nur die Steuererhöhung der Regierung ablehnt, sondern auch die bayerische Pfalz endlich freibekommen will. Das Spiel des Zentrums ist von einer verbrecherischen Privolität und einer Gestimmungslosigkeit, die kaum noch übertrieben werden kann. Es will gegen seine Ueberzeugung das einzig Richtige und Notwendige preisgeben und das Falsche, für das Volk Verhängnisvolle tun, nur weil es seinen Willen in einer anderen Frage nicht durchsetzen kann; und zwar nicht einmal deshalb, weil die anderen Parteien es nicht wollen, sondern nur deshalb, weil es sachlich nicht möglich ist, seine Forderung zu erfüllen. Wie die verschiedenen Rechnungen zeigen, wird der Entwurf der Reichsregierung von der übergroßen Mehrheit der Regierungskoalition abgelehnt. (Sowohl von der Deutschen, als auch von der Bayerischen Volkspartei, als auch von der Sozialdemokratie.) Es sind also mindestens neue langwierige Verhandlungen nötig, ehe die Entscheidung in dem einen oder anderen Sinne in der Finanzfrage fallen kann. Tut nichts, mit harter Disziplin, ja man hat fast den Eindruck, mit überlegter Bosheit beharrt das Zentrum auf seinem Verlangen. Es spielt in frecher Weise mit dem Schicksal des deutschen Volkes nur aus Selbstüberhebung.

Zu Präsident Masaryks 80. Geburtstag

A. Kr. Heute feiert der Präsident der tschechoslowakischen Republik, Herr Masaryk, von seinem Volke verehrt und geliebt, seinen 80. Geburtstag. Das Lebenswerk dieses bedeutenden Gelehrten und Staatsmannes, der zu den wenigen großen geschichtlichen Gestalten unseres Zeitalters zählt, ist vorgestern in unseren Spalten in einem Artikel von berufener Seite ausführlich gewürdigt worden. Wir möchten aber heute auch von uns aus dem Präsidenten selbst und der ganzen tschechoslowakischen Nation unsere wärmsten Glückwünsche zu diesem Tage aussprechen. Unabhängig von der jeweiligen politischen Einstellung ist heute die ganze europäische Kulturwelt mit uns von Bewunderung und Hochachtung für diese bedeutende Persönlichkeit erfüllt. Und die tschechoslowakische Nation ist zu beneiden, daß an der Spitze ihres Staates eine so überragende Führerpersönlichkeit steht.

In den ersten verwirrten Jahren der Nachkriegszeit war das Verhältnis zu unserem westlichen Nachbar nicht immer sehr erfreulich, zumal die Tschechen in dem ersten Rausch der nationalen Befreiung der großen deutschen Minderheit in ihrem Staate nicht die nötige Gerechtigkeit widerfahren ließen. Heute ist das aber vergessen und kann und muß um so mehr vergessen sein, als das Verhältnis der Deutschen und Tschechen in der Tschechoslowakei selbst sich seit Jahren wesentlich gebessert hat. Wenn auch noch nicht alle Forderungen der deutschen Minderheit erfüllt sind, so ist doch die Lage der Deutschen in der Tschechoslowakei inzwischen wesentlich besser geworden. Von Jahr zu Jahr ist das Gefühl der Tschechen dafür, daß sie der deutschen Minderheit kulturelle Autonomie schulden, gewachsen, und so ist das Verhältnis der Deutschen zu den Tschechen in der Tschechoslowakei heute nicht nur erträglich, sondern im großen und ganzen auch befriedigend. Sind die Deutschen doch sogar schon seit mehreren Jahren in der Regierung der Tschechoslowakei vertreten. Dementsprechend hat sich auch schon seit Jahren das Verhältnis Deutschlands zur Tschechoslowakei selbst wesentlich gebessert. Seit Jahren bestehen nicht nur ein Handelsvertrag und ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen den beiden Staaten, sondern auch sehr enge wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen. So hat sich in den letzten Jahren zwischen Deutschland und Tschechoslowakei ein recht gutes nachbarliches Verhältnis herausgebildet. Wir möchten gerade an diesem Tage unserer Genugtuung und unserer Freude darüber Ausdruck geben, und möchten daran den Wunsch knüpfen, daß aus diesem gut nachbarlichen Verhältnis immer mehr auch ein richtiges Freundschaftsverhältnis wird. Daran hat besonders auch Schlesiens ein lebhaftes Interesse, denn ebenso, wie wir in Schlesiens auf enge wirtschaftliche Beziehungen zu unserem östlichen Nachbar angewiesen sind und wir auch auf solche Beziehungen zu unserem westlichen Nachbar angewiesen. Darüber hinaus aber wünschen wir, entsprechend unserer sozialistischen Ueberzeugung, überhaupt mit allen unseren Nachbarvölkern, ja mit allen Völkern der Erde nicht nur in friedlichen

sondern auch in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen. Das gilt ganz besonders für unser Verhältnis zu den europäischen Nationen. Denn ein einheitliches Europa kann nur erwachen, wenn die Völker Europas sich als Glieder einer Gemeinschaft und damit als Brüdervölker fühlen lernen. Die tschechoslowakische Nation ist überdies, ganz im Gegensatz zu den Engländern, die darüber von deutschen nationalistischen Kreisen manchmal verbreitet werden, eine kulturell außerordentlich hochstehende Nation, die im Laufe der Geschichte trotz der Jahrhunderte langen Unterdrückung zur europäischen Geisteskultur eine Fülle der wertvollsten Beiträge geliefert hat. Wir fühlen uns daher geistig dieser Nation durchaus nicht fremd, sondern aufs engste verbunden. Stammt doch eine Fülle von geistigen Großtaten, die ein unverlierbarer Teil auch des deutschen Geisteslebens sind, von National-Tschechen.

Wir empfinden daher das Glück und die Freude aufs wärmste mit, die die tschechoslowakische Nation an dem heutigen Tage fühlt, an dem ihr größter lebender Volksgenosse das achte Jahrzehnt eines ungemein reichen und fruchtbaren Lebens vollendet.

Lordiens Ueberstufung

Konkolidierung der französischen Opposition

Paris, 6. März. (Eig. Drahtbericht.) Lordieu, der den Ehrgeiz hatte, die große Koalition aus den bürgerlichen Parteien auf die Beine zu bringen, ist überraschend beschleunigt geworden. Der Ausgang der Kammer-Sitzung vom Mittwoch, der seinem Kabinett eine weitere auch beschleunigende und höchst prädicere Existenz sichert, hat ihn zum Führer der Reaktion aller Schattierungen gesammelt. Er ist auch damit zufrieden und die gesamte Rechtsopposition weiß sich vor Stagesjubiläum kaum mehr zu fassen. Tatsächlich hat die Mehrheit von 58 Stimmen, die das Kabinett am Mittwoch erhalten hat, ihre eigenen künftigen Erwartungen übertrieben, nachdem man selbst in unmittelbarer Umgebung des Ministerpräsidenten mit nicht mehr als 20 bis 30 Stimmen gerechnet hat. Diese Stimmen sind ihm vor allem aus dem Lager der Mittelparteien zugefallen, dessen radikale Linke sich aus Angst vor einer neuen Krise und ihren Folgen bestimmen ließ, bis auf neun Mann geschlossen ins Lager der Reaktion überzuspringen.

Die politische Bedeutung der Entscheidung am Mittwoch liegt vor allem in der Tatsache, daß Lordieu selbst die Trennungslinie zwischen rechts und links mit aller Schärfe gezogen und damit die Kluft zwischen sich und den Parteien der bürgerlichen Demokratie, die er immer wieder durch seine tatsächlichen Ränke zu überbrücken versucht hat, so tief gerissen hat, daß es eine Verständigung nicht mehr geben kann. Die beiden Redner der radikalen Partei, Herriot und Dalmeida, haben darüber nicht nur keinen Zweifel gelassen, sondern auch bereits die Konsequenzen daraus gezogen. Ihre Bemerkungen gingen offensichtlich dahin, die seit Ende der Kartellstark geloderten Bande zwischen der bürgerlichen Linken und den Sozialisten neu zu knüpfen. Lordieu, der darauf spekuliert hat, daß der Uebertritt der Dumessnil und Genossen bei den radikalen Nachahmung finden werde, sah sich in dieser Hoffnung schwer enttäuscht. Er steht einer geschlossenen Opposition gegenüber, die durch die Entwidlung der letzten 14 Tage eine beachtenswerte Konkolidierung erfahren hat. Daß diese Opposition keineswegs steril ist, zeigt sich schon aus der Tatsache, daß das Kabinett gezwungen war, sowohl in inner- wie außenpolitischer Hinsicht die wichtigsten Programmpunkte zu eigen zu machen.

Auch die Sozialisten haben keinen Grund, mit der gegenwärtigen Situation unzufrieden zu sein. Die jüngste Wahl in Montdidier, wo es Tonnelier gelungen ist, ein durch die Hochburgen der gemäßigten Republikaner zu erbittern, zeigt, daß die Massen bereits in voller Auflehnung gegen die Herrschaft der Reaktion sind.

Die Arbeit der Wirtschaftskonferenz

Debatte über den Vierstaatenvertrag

Genf, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Der zweite Ausschuss der Wirtschaftskonferenz sah am Mittwoch die Debatte über den Vierstaatenvertrag über den Abschluß eines programmatischen Kollektivabkommens fort. Zwei Richtungen stellten sich in der Debatte heraus, die eine, von Stalin und Polen geführt, hält es für nötig, den Antrag erst durch den ständigen Wirtschaftsausschuss durchzuführen zu lassen, während Deutschland, Dänemark, England und andere dafür sind, daß der Antrag noch in dieser Konferenz erledigt wird. Frankreich stimmte diesem Vorgehen im Prinzip zu, der französische Redner benutzte jedoch die Gelegenheit, um noch einmal von dem Zollfrieden abzurufen. In der Konferenz ist die Auffassung allgemein, daß auch die neue französische Handelsminister Flandin, der am Freitag eintrifft, die Ablehnung des Zollfriedens aufrecht erhalten wird. Am Sonnabend soll eine Vollziehung der Konferenz stattfinden, in der sich herausstellen soll, ob Frankreich geneigt ist, dem Erjahebel der Konferenz, der gemeinschaftlichen Verlängerung der Handelsverträge, zuzustimmen.

Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max E. Schirmer

„Dann erst setzte sich Fong Ho mit affenartiger Geschwindigkeit in Bewegung.“
„Nun, es ist doch nichts dabei?“ fragte sie herausfordernd.
„Ich meine, ein junges Mädchen muß leben. Sie braucht sich doch nicht wie eine alte Jungfer zu benehmen. Es ist Zeit, fest zu werden, wenn man älter wird. Und wenn mich Pappas ausführt, geht das niemand etwas an. Ich will damit aber keinesfalls sagen, daß Sie Ihre Nase in meine Angelegenheiten stecken! Geht Ihnen das Recht?“ fügte sie ganz ohne Zusammenhang hinzu. Die Schmutzflecken — habe ich mir selbstverständlich nur gezeichnet. Die sind nicht echt. O ja — sie sind echt — echt, aber...“
Sie wurde zwischen dem Stolz, die Besitzerin solch kostbarer Juwelen zu sein, und der Furcht vor dem Eindringling, den sie vielleicht erwidern könnte, ganz zerlegen.
„Miß Marlowe, Sie sollen nicht glauben, daß ich kein gutes Mädchen bin“, sagte sie mit einem Versuch, tugendhaft zu sein, der komisch wirkte. „Aber mein Pappas ist ziemlich maßgebend. Ich habe es niemand gesagt, denn man würde es seltsam finden, daß ich hier sozusagen für ein geringes Entgelt arbeite. Ich brauche überhaupt nicht zu arbeiten.“
„Ich wundere mich, Jessie, warum Sie es tun.“
„Miß Dame schien sich über ihre Herablassung zu wundern, denn sie antwortete nicht, und obgleich sie zweimal die Lippen öffnete, um zu sprechen, gab sie doch erst beim dritten Versuch eine Erklärung, die gar nicht überzeugend klang.“
„Pappas wünscht, daß ich mich mit etwas Beschäftigung „Satan findet Arbeit für Nichtstuer“, heißt es. Pappas ist reich.“
„Das glaubt auch Major Amery“, beharrte Miß, und Miß Dames Unterleiber fand herum. „Amery? Wer ist das und worüber ganz gleich. Hat er mich gesehen? War er dort?“
„Was nicht.“
„Im Wappas — das stand im Wappas? Was meinte er, Miß Marlowe? Hat er es nicht spahhaft?“
„Ja — sehr“, berichtigte Miß wahrheitsgetreu.

„Aber sie dachte nicht an dieselbe Spahhaftigkeit wie das Mädchen.“
„Ich möchte wetten!“ fuhr Jessie mit gedämpfter Stimme fort, und ihre Augen schienen rot durch die Augengläser. „Ich muß annehmen, daß er alle möglichen schlechten Ansichten über mich hegt. Hat er Pappas gesehen?“
„Ja, auch Ihren Vater.“
„Oh!“ sagte Miß Dame, ins Leere schauend. Dann nach langer Ueberlegung fügte sie hinzu. „Ich kann es nicht ändern. Hat er heute morgen nach mir verlangt?“
„Nein, er scheint heute morgen nicht das geringste Interesse für Sie zu haben. Aber das soll nicht bedeuten...“
„Ich weiß, daß es nichts bedeutet!“ unterbrach Miß Dame sie. „Er ist einer von jenen gerissenen und heimlichen Leuten, die immer etwas Schlimmes suchen, und bevor man weiß, was los ist — Schwupp!“
— Sie wurde wieder nachdenklich und versicherte nochmals, daß sie es nicht ändern könnte.
„Ich habe es in Shaftesbury Avenue gekauft — ich meine das Kleid — vierzehn Guineen. Das ist eine Menge Geld, aber unter dem kann man keine schiden Kleider kriegen. Pappas sammelt Diamanten. Er ist im Geschäft — ich meine Diamantengeschäft — aber nur — nur als Liebhaber.“
Anschließend war sie sehr begierig, zu wissen, welchen Eindruck sie auf das Mädchen und besonders auf Major Amery gemacht hatte.
„Wenn er mich mit meinem Pappas gesehen hat, muß er doch wissen, daß alles in Ordnung ist? Ich meine, er sollte wissen, daß ich nicht eine jener unsoliden Mädchen bin, die die Männer ins Verderben lockt.“
„Elsa lachte nicht, obgleich sie das Lachen kaum verbeissen konnte.“
„Ich glaube kaum, daß es der Mühe wert ist, sich darüber zu sorgen, was Major Amery denkt“, beruhigte sie die andere, und wenn er die Sache nicht selbst erwähnt, würde ich nicht hergehen tun.“
„Oh!“ meinte Miß Dame zweifelnd.
Den ganzen Nachmittag ließ sie sich nicht wieder sehen, und Elsa war nicht traurig darüber, denn Amery befand sich in sehr unzufriedener Stimmung. Gewöhnlich erwiderten seine Briefe an die ausländischen Korrespondenten nur jenen Verbesserungen. Wie er sie diktiert hatte, wurden sie unterschrieben. Ganz aus-

nahmsweise ließ er einen Brief vernichten und neu anfangen. Um diesem Morgen hatte er einen langen Brief diktiert, und sie war schon halb mit der Abschrift fertig, als er in ihr Zimmer kam.
„Lassen Sie den Brief sein!“ befahl er. „Bringen Sie ihn auch mit, ich will einen anderen diktieren.“
Dann wiederholte sich das selbe wie vorher. Sie war beim letzten Satz des neuen Schriftstücks, als er erschien.
„Der Brief gefällt mir nicht ganz. Kommen Sie, wir wollen einen neuen Versuch machen!“
Es war ein Brief an einen chinesischen Kaufmann in Shanghai, hatte aber nichts mit der Verschiffung von Waren zu tun, sondern mit einem geheimnisvollen Wesen, das er „F.O.S.“ nannte. F.O.S. war nicht ganz befriedigt, wie die Sachen gingen, und F.O.S. meinte, daß auf der chinesischen Seite etwas energischer vorgegangen werden sollte. Gleichzeitig erkannte F.O.S. aber die Schwierigkeiten an und würdigte sehr, was Mr. F. Chan Tui Jen tat. F.O.S. war auch ein Mann, namens Stillsman, sehr besorgt, „obgleich ich“, lautete der Brief, diesen Herrn feststellen konnte und binnen kurzem seine Tätigkeit zu unserer Zufriedenheit schlußgeben hoffe“. Dieser Satz kam in jedem Briefe vor und schien der Hauptpunkt zu sein, während alle übrigen endlosen Ausführungen bei jedem neuen Versuch geändert wurden.
„Es wird Ihnen wohl langweilig geworden sein, denselben Brief immer wieder zu schreiben?“ sagte er, als er unter dem letzten Brief seine Unterschrift setzte.
„Sie lachte. „Nein, das kommt ja nicht oft vor, und ich gemöhne mich an Ihre Art und Weise, Major Amery. Ich glaube bald werde ich Sie verstehen.“
„Und am Sonnabend wollen Sie uns verlassen!“ Zuerst er nachdenklich. Als sich dann ihre Blide trafen, lachte er, als ob er sich über einen seiner geheimen Scherze freute.
„Er folgte ihr in ihr Zimmer und schaute sich dort schnell um. „Aber selbstverständlich!“ sagte er. „Obgleich das nicht alles aufklärt.“
„Sie schaute ihn an.“
„Alles aufklärt?“ wiederholte sie.
„Ich dachte an etwas anderes.“
„Nach dem Lunch hat er ganz ohne Zusammenhang eine jener Fragen, die er so oft ganz unerhört stellt.“
„Wohin gehen Sie heute abend?“ (Fortsetzung folgt.)

Falscher Kurs!

Von Dr. Paul Herz.

In wenigen Tagen sollen die Regierungsparteien eine endgültige und bindende Entscheidung über die finanzpolitischen Vorlagen der Reichsregierung treffen. Das ist eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe. Die Kritik, die die Vorlagen der Reichsregierung bei den Reichsparteien gefunden haben, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß an die Sozialdemokratie überaus große, sachlich und politisch gleich schwierige Anforderungen gestellt werden. Ob die Sozialdemokratie es gegenüber der Republik und der Arbeiterklasse verantworten kann, den Finanzvorschlägen der Reichsregierung in der jetzt vorliegenden Form die Zustimmung zu geben, bedarf ernstester Prüfung.

Die Beschlüsse des Kabinetts sind nur eine Verlegenheitslösung, hervorgegangen aus dem unüberwindlichen Widerstand der Deutschen Volkspartei gegen jede, wenn auch zeitlich befristete Besteuerung. Schon einmal hat die Deutsche Volkspartei durch ihren Widerstand gegen Steuererhöhungen, die die leistungsfähigen Schichten des deutschen Volkes treffen, eine schwere Finanzkrise hervorgerufen. Die Weigerung der Deutschen Volkspartei, den Reichshaushalt 1930 durch Steuererhöhungen entsprechend den Vorschlägen des Reichsfinanzministers Hilferding zum Ausgleich zu bringen, hat zu den Kassenwierigkeiten geführt, die Ende Dezember 1929 das Reich an den Rand der Zahlungsunfähigkeit und damit die deutsche Wirtschaft in die Gefahr schwerer Erschütterungen gebracht haben.

Unter dem Eindruck dieser Krise war zunächst die Erkenntnis vorherrschend, daß die Jahre 1929 und 1930 zu einer gründlichen Sanierung des Reichshaushalts und der Kassenlage benutzt werden müßten und erst nach Erreichung dieses Zieles an die Durchführung von Steuererhöhungen gedacht werden könne. Auch Herr Dr. Moldenhauer hatte ursprünglich diese Absicht. Er wollte im Jahre 1930 100 Millionen Schulden tilgen und damit die Kassenlage des Reiches künstlich vor Erschütterungen bewahren. Um einer Beschäftigung zu entgegen, ist aber dieses Ziel aufgehoben worden. Statt 600 Millionen werden nur 450 Millionen Schulden abgetragen, obwohl sich inzwischen herausgestellt hat, daß der ungedeckte Fehlbetrag des Jahres 1929 über 300 Millionen betragen wird, so daß die Reichsfinanzen und die Kassenlage wesentlich ernster sind als Herr Moldenhauer im Januar bei der ersten Aufstellung für den Etat 1930 angenommen hat.

Aber unter dem Druck der Deutschen Volkspartei ist nicht nur die Schuldenlösung und damit die Kassenanteriorität verworfen worden. Auch die Sicherstellung der Arbeitslosenversicherung ist nicht endgültig erfolgt! Die Sozialdemokratie hat allerdings durchgesetzt, daß die Darlehenspflicht des Reiches gegenüber der Reichsanleihe bestehen bleibt. (Endlich wird über diesen Punkt eine positive Angabe gemacht. In diesem Punkt ist also der Vorschlag des Kabinetts etwas besser als es zuerst aussah. Das kann aber das Gesamturteil nicht beeinflussen. Am. d. Red.) Um dieser Verpflichtung zu genügen, sollen im Rechnungsjahr 1930 150 Millionen durch den Verkauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn beschafft, ferner Steuermittel herbeigeholt und Beitragserhöhungen durchgeführt werden. Aber durch diese Maßnahmen ist die Deckung des Fehlbetrags der Arbeitslosenversicherung nur für das Rechnungsjahr 1930 gewährleistet, denn ein Teil dieser Deckungsbeträge fällt 1931 fort. Woher sollen aber die Mittel im Jahre 1931 genommen werden, wenn jetzt durch Gesetz festgelegt wird, daß die Ausgaben 1931 um 600 Millionen niedriger sein müssen als 1930 und wenn über diese Beträge bereits jetzt, also ein Jahr vorher, verfügt ist?

Somit steht schon heute fest, daß die Sanierung der Reichsfinanzen im Rechnungsjahr 1930 nicht entfernt in dem Maße durchgeführt werden soll, als ursprünglich für notwendig erachtet wurde. Deshalb ist es leichtfertig, noch vor dem Beginn des Rechnungsjahres 1930 bei völlig unübersehbarer Entwicklung der Wirtschaftslage, der Steuererträge und der Ausgaben Steuererhöhungen gesetzlich festzulegen. Das kann sowohl dazu führen, daß dieses Versprechen nicht gehalten wird, aber auch dazu, daß erneut ernste Finanzwierigkeiten aufzutauchen. Dazu kommt, was das Regierungsprogramm völlig außer acht läßt, daß das Rechnungsjahr 1931 mit dem Fehlbetrag des Haushaltes 1929 von über 300 Millionen und insgesamt mit einer schwebenden Schuld von mehr als 500 Millionen vorbelastet ist. Auch fallen die einmaligen Einnahmen von rund 300 Millionen, die zur Ausgleichung des Fehlbetrages im Haushalt 1930 herangezogen werden, im Jahre 1931 automatisch fort. Daraus

ergibt sich die Notwendigkeit, 1931 für einen Mehrbedarf von rund 600 Millionen Deckung zu beschaffen.

Es ist unerfindlich, wie demgegenüber die Regierung es für möglich halten kann, für 1931 Steuererhöhungen in Höhe von 600 Millionen in Aussicht zu stellen. Gewiß fällt die Schuldentilgung von 450 Millionen fort, damit aber keineswegs die Verpflichtung, die Finanz- und Kassenanteriorität weiter zu führen, was nur geschehen kann, wenn auch 1931 die Schuldentilgung fortgesetzt wird. Vielmehr ist es richtig, daß 1931 die Minderausgaben von 250 Millionen eintreten werden, mit denen die Regierung rechnet. Aber ihnen stehen ja zugleich 800 Millionen Mindereinnahmen gegenüber, für die sonst Ersatz geschaffen werden muß.

Wenn man an dem Plan der Finanzsanierung festhalten will, kann im Jahre 1931 eine Steuererhöhung nur erfolgen, wenn mit absoluter Gewißheit feststeht, daß die Mittel dafür vorhanden sind. Verspricht man trotzdem heute eine solche Steuererhöhung, so gibt man den Grundgedanken des Vorranges der Finanzsanierung auf. Und das ist die große Gefahr, die durch die Beschlüsse der Regierung hervorgerufen wird. Für die breiten Massen des Volkes, aber auch für die sogenannte Wirtschaft, ist die Finanzsanierung wichtiger als die Steuererhöhung. Das war bis vor wenigen Wochen auch der Standpunkt von Dr. Moldenhauer. Die Deutsche Volkspartei aber gefährdet die Finanzsanierung durch die Steuererhöhung, ihr Verhalten ruft neue Finanzkrisen hervor, unter deren Druck manche Wirtschaftskreise die langertretende Senkung der Ausgaben für soziale Zwecke zu erzwingen hoffen.

Die Sozialdemokratie kann diese Absichten nicht unterstützen. Sie muß unverändert an der Finanzsanierung festhalten, die nicht nur dem Staat, sondern auch der Volkswirtschaft nützt und sie muß die Maßnahmen erzwingen, die notwendig sind, um sie zu Ende zu führen. Sie muß daher verlangen, daß die Deckung des notwendigen Bedarfs der Arbeitslosenversicherung auch im Rechnungsjahr 1931 nicht gefährdet ist. Sie kann keinerlei Einschränkung der Sozialausgaben durch Bindungen über Ausgabenbeschränkungen

oder Ausgabenbeschränkungen zulassen. Sie darf schließlich in keiner Form Steuererhöhungen für 1931 in Aussicht stellen oder gar gesetzliche Verpflichtungen dafür übernehmen, wenn und so lange die Mittel für diese Steuererhöhungen nicht zur Verfügung stehen, die Finanzsanierung nicht erreicht und damit die Sozialausgaben nicht gesichert sind.

Berlin, 6. März. (Eig. Bericht.)

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sollte am Donnerstag nach vierstündiger Beratung zu der Deckungsvorlage der Reichsregierung folgenden Beschluß fassen:

„Die Fraktion ist der Ansicht, daß die Beschlüsse des Reichskabinetts in wesentlichen Punkten ihrem Beschluß vom 2. März 1930 nicht gerecht werden. Sie wird in den weiteren Verhandlungen auf die Erfüllung ihrer Forderungen im Interesse der Gelandung der Wirtschaft, die die Voraussetzung auch für die Minderung der Arbeitslosigkeit ist, dringen.“

Das regierungsoffizielle Bayern ist von dem Finanzreformbeschluß des Reichskabinetts voll kommen unbefriedigt. Als Ursache dieser Unzufriedenheit wird angegeben, daß die Sanierungsaktion angeblich auf dem Rücken Bayerns durchgeführt werde. Denn durch die 75prozentige Erhöhung der Biersteuer ergebe sich für das Reich ein Gesamtertrag dieser Steuer von rund 650 Millionen, wovon Bayern allein 170 Millionen Markt aufbringe, während ihm nur 60 Millionen (20 Millionen Markt mehr als bisher) zuriidgezahlt würden. Im gleichen Maße unerträglich sei für Bayern auch die geplante Einkommensteuererhöhung für 1931, weil dadurch die Hoffnung zerfallen werde, daß die Mehreinnahmen aus den neuen Steuererträgen zur Stabilisierung und zur Sanierung des bayerischen Staatsbudgets beitragen würden. Von der beabsichtigten Erhöhung der steuerfreien Einkommensgrenze würde Bayern als das typische Land der kleinen Einkommen besonders hart getroffen.

Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz erklärt zu der Deckungsvorlage, daß die Bayerische Volkspartei ihren Widerstand gegen diesen Sanierungsversuch der Reichsfinanzen bis zum Schluß aufrecht erhalten werde und daß die Bayerische Volkspartei im Reichstag vor allem der Biersteuererhöhung ebenfalls zustimmen werde, wie ihr Vertreter im Reichskabinett, Reichsminister Schäkel. Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei stehe jetzt vor der entscheidenden Frage, ob sie sich noch weiterhin mit der Mitverantwortung für die Reichspolitik belasten könne.

Klätlicher Verlauf des kommunistischen Kampftages

Neue Blutopfer der Kommunisten — Keine Beteiligung der Arbeitermassen

Dem Fiasko der Kommunisten des 1. Februar ist am 6. März eine neue katastrophale Niederlage der Moskauer Internationale gefolgt. Ihre Parolen zum gestrigen Tage sind wirkungslos verpufft. In dem Bewußtsein ihrer völligen Isolation von den Massen wird bereits zu neuen Aktionen am 1. Mai, dem Weltfeiertag der Arbeiterschaft, aufgerufen.

In der ganzen Welt, ob in Amerika, Japan, England, Frankreich, auf dem Balkan, oder wo man auch sonst hinsieht — überall haben die Massen den kommunistischen Parolen die Gefolgschaft verweigert. Nirgends sind die Arbeiter, wie es Moskau befohlen hatte, vorzeitig aus den Betrieben gegangen. Nirgends haben sie es auch nur zu einem wirkungsvollen Demonstrationzug gebracht. Soweit in New York überhaupt demonstriert wurde, bildeten Reugierige den Hauptteil der auf dem Versammlungsplatz anwesenden Menschen. In England wurden die angekündigten Demonstrationen zum Teil sogar in den größten Städten wegen Mangel an Beteiligung abgeblasen. In den Mittel- und Kleinstädten der englischen Inselreiches war angesichts der Bedeutungslosigkeit der kommunistischen Bewegung von kommunistischen Demonstrationen überhaupt nichts zu vernehmen. Nicht einmal der Befehl der Moskauer Internationale zu Demonstrationen und Provokationen gegenüber der Polizei ist bis in diese Mittel- und Kleinstädte gedrungen. Ähnliches wird aus Frankreich, aus Oesterreich, Holland, der Tschechoslowakei, Polen und den Randstaaten berichtet. Überall gingen die Massen ihrer Arbeit nach und als die Fabrikpfeife den Arbeitsschluß verkündete, ging die Masse der Arbeiterschaft, bis auf einzelne kleine und seit Wochen organisierte Stottrupps, nach Hause.

In Berlin war von den seit Wochen vorbereiteten kommunistischen Aktionen ähnlich wie in den meisten übrigen Städten des Reiches nur an vereinzelten Stellen etwas zu spüren. Die Masse der Arbeiterschaft, die der sozialdemokratischen Parole gefolgt ist, hat wie an allen anderen Wochentagen regulär gearbeitet und sich dann nach Hause begeben. Nicht ein einziger größerer Betrieb in der Reichshauptstadt hat nur eine Stunde früher geschlossen. Nicht einen einzigen Demonstrationzug brachten die Kommunisten zustande. Dennoch ist in Berlin Blut geflossen. 7 Personen wurden bei Zusammenstößen mit der Polizei verletzt. Darunter drei lebensgefährlich, davon ein unbeteiligter Postbeamter. Aus der Tatsache, daß nicht weniger als 13 Beamte der Schutzpolizei schwere und leichte Verletzungen erlitten haben, ist zu ersehen, daß die Polizei sich ihrer Haut erst gewehrt hat, als sie von jugendlichen Rowdys in der feinsten Weise zum Teil aus dem Hinterhalt mit Schusswaffen und anderem Handwerkszeug des Verbrechertums angegriffen worden waren. Es waren systematisch

organisierte Stottrupps, die gestern abend in Berlin ihr Spiel zu treiben veruchten. Stottrupps aus kaum 15jährigen Menschen und solchen, die schon öfters mit dem Zuchthaus und Gefängnis Bekanntschaft gemacht haben. Stottrupps, deren Mitglieder es nicht nur auf die „Weltrevolution“, sondern zum Teil auch auf die Schaufenster der Geschäfte und auf andere Dinge ankan. Die Entschlossenheit der Berliner Polizei hat diesem Verbrechertum das Handwerk gelost. Um 8 Uhr war die „revolutionäre Aktion“ abgeblasen. Im Innern der Reichshauptstadt und den Außenbezirken und Vororten herrschte vollkommen Ruhe.

Vollkommen gescheitert sind die Demonstrationsversuche der Kommunisten außerdem in Leipzig (200 Demonstranten), Hannover (überhaupt kein Demonstrationsversuch), im ganzen Ruhrgebiet, München, Köln usw.

Alles in allem zeigt der gestrige Tag, daß auch innerhalb der kommunistischen Anhängerschaft langsam die Vernunft zu steigen beginnt. Und das ist ein erfreuliches Zeichen. Die Masse der Arbeiterschaft ist es trotz Hunger und Glend fast, sich von kommunistischen, von Moskau bezahlten Agenten, in verantwortlicher Weise und ohne jede Aussicht auf Erfolg auf die Straße treiben zu lassen, um dort das Opfer des kommunistischen Wahnsinns zu sein.

Der Vorwärts schreibt zu den gestrigen Zusammenstößen in Berlin: „Wenn die rote Fahne heute wiederum den Versuch machen wird, der Polizei die Schuld an den Zwischenfällen zu geben, so wird dies nur der Ablenkungsversuch eines Hauptschuldigen sein. Sie hat seit Wochen zu Zusammenstößen gehetzt, sie hat triumphierend von angeblichen Siegen über die Polizei berichtet, von flüchtenden Polizeibeamten und Polizeihelmen, die massenhaft den Schauplatz bedeckten, sie hat zu tätlichem Widerstand gegen die Polizei aufgefordert und damit ihre Anführer zum Angriff auf die Polizei angestiftet. Die Opfer des 6. März sind die Folgen des verbrecherischen Treibens dieser Burschen und dieser Hintermänner von Moskau.“

Halle (Saale), 6. März. (Eig. Draht.)

In dem Arbeitervorort Halle-Annendorf, einer kommunistischen Hochburg, wurden am Donnerstag im Verlauf eines Zusammenstoßes zwischen Kommunisten und Polizei zwei Personen getötet und eine Person verletzt. Außerdem wurden mehrere Personen festgenommen.

Die Kommunisten versuchten im Verlauf des Nachmittags wiederholt Anzüge zu formieren. Immer und immer wieder war die Polizei zum Einschreiten gezwungen. Mehrere flüchtende Kommunisten mußten festgenommen werden. Als gegen Abend sich wiederum ein Demonstrationzug formierte und die Polizei einschritt, wurde ein Beamter von den Demonstranten angegriffen und niedergeschlagen. Ein Beamter, der seinem Kameraden zu Hilfe eilte, machte in der Not wehr von der Schusswaffe Gebrauch und tötete zwei Personen.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck. Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS.

Die Einführung des Orients aus unserem Tabak

Ein berühmter Meister Djavad Esfahani hat bereits vor 30 Jahren während seiner Reise nach Persien ein, die würdige Gattung von Kaurhi und ...

KURMARK CIGARETTEN

MAZEDONEN-MIS

51

volle Schömmlichkeit vereinigt.

KURMARK

Stadt-Theater
(Opernhaus)
Freitag
20 bis 22.30 Uhr:
Abendvorstellung C 14
Casanova.
Sonntag
20 bis 22.30 Uhr:
Fidelio.
Sonntag
15 bis nach 18.15 Uhr
Nachmittags-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen:
Die Zauberflöte
20 bis nach 22.30 Uhr
Die Schwalbe

Schauspielhaus
Opern- und Schauspielhaus
Tel. 36300
Täglich 8 Uhr:
Der Welterfolg
**Das Land
des Lächelns**
Operette v. Franz Lehár
In der
Sensationsbesetzung
Kammersänger
Serge Abramovic
Carola Farma
Trude Reller
Sonntag mittags 2 Uhr:
Rübezahl
Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Der Bellefleur

Lebe-Theater
Telefon 56747
Täglich 20,15 Uhr:
Die heilige Johanna
Sonntag 16 Uhr:
Trojaner.

Thalia-Theater
Telefon 56747
Täglich 20,15 Uhr:
Kolportage
Sonntag 15,30 Uhr:
XYZ
von Klambund.

Circus Busch
Schauspielhaus 599
Heute singen:
Entscheidung:
Jaago-Kämpfer
Stecker-Schwartz
Entscheidung:
Pinafzki-Poozoh
Dosner-Grlin

Ufa-Theater



Ein musikalisches Volksstück aus den Alpen
Ein Meisterwerk deutscher Tonfilmkunst
Ein Großtonfilm der Joe-May-Produktion der Ufa
Regie: **Gustav Ucicky** Musik: **Ralph Benatzky**
Hauptrollen:
Liane Haid: Gustav Fröhlich
Heute Premiere!
Wochentags: 5, 7, 9 Uhr Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr
Keine erhöhten Eintrittspreise!

EDEN

Theater Nikolaistraße 27
Zwei Spitzenfilme der Weltproduktion
in einem Programm
**Fanfaren
der Liebe**
Einer der schönsten und be-
deutendsten Filme dieses Jahres.
Times schreiben: D. W. Griffith hat es
wieder verstanden, einen Film herzustellen, der
ein Markstein in der Geschichte der Kino-
matographie ist.
**Der weiße
Harem**
Ein Wüstentilm wie „Blutbrüderschaft“
voller Abenteuer und Gefahren.
Sie müssen dieses fabelhafte Programm sehen!
Vorst. Wochentags ab 5 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.

WELT-BOHNE ASTORIA-PALAST

Dieses Programm ist tatsächlich
nicht mehr zu überbieten:
Der von Millionen
gelesene Roman
**Tagebuch
einer Verlorenen**
von
Marg. Böhme
Ein Film, der packt
und mitreißt und ein
großes Erlebnis bedeutet
8 Akte mit
Fritz Rasp
Louise Brook
Siegfr. Arno
Ferner:
Gräfin Esterhazy
Paul Grätz
Curt Vespermann
in
Der Trust der Diebe
Ein Film, der Sie 7 Akte hindurch
in atemloser Spannung hält
Und die fabelhafte Bühnenschau

Zentral
THEATER-WESTEND-STR. 50-52
Bis Donnerstag, den 13. März
Das größte Wunder-
werk der Filmkunst!
Frau im Mond
Ein Film von Fritz Lang
In den Hauptrollen:
Gerda Maurus
Willy Fritsch
Dazu das gute reichhaltige
Beiprogramm!

Warburg-Lichtspiele
Gräbchenstraße 94a
Nur bis Montag!
Harry Liedtke in
**„Der Held
aller Mädchenräume“**
(Der König der Lebemanns)
Ferner: Lil Dagover in
„Nur eine Tänzerin“
Der große Erfolg!
Sonntag, 15 Uhr: Große Kindervorstellung
Der Wildwest-Schlager
„Bob, der Boxercowboy“
und Grotoske

Spelzszimmer
echt Eiche, Büffel, Anrichte,
Auszugstisch, Schrank,
4 Stühle RM. 585.-
S. Brandt & Co.
Carlstr. 65, I. 0178

75 Pl. kostet die gute **Skat-Karte**
bei **C. Kretschmer** Schmiede-
brücke 29b

Konkursmassen-Ausverkauf
im Detail der Restbestände
des Schuh-Konkurs-Warenlagers der Firma
Georg Ruben, Breslau, Carlstr. 87
2. Stockhaus, 2. Stock (nahe Hauptbahnhof!).
Verkaufsschluss gegen 25. März cr. wegen Aufgabe der
Räume. Verkaufszeit von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
7198
Der Konkursverwalter.

Fahrräder
Tourenräder RM. 99.50 an
Damenräder 42.50
Decken 2.25
Decken, rot 2.25
Schlische 0.85
Schlauchreifen 4.75
Lenker 1.50
Rennlenker 4.25
Schutzbleche 0.70
Felgen gelb 1.25
Gloden 0.25
Gäfte 0.70
Kollerband 0.17
Reifenpumpen 0.50
Tourtaschen 7.75
Deterseifen 2.40
Eximus Reparatur 20
Gehr. Räder werd. in Zahlg. gen.
Fadim. gel. Reparaturwerkstatt.

Achtung! Parteigenossen! Achtung!
Best. Euren Bedarf an
Damen- u. Herren-Bekleidung
Bett-, Leib- und Tischwäsche nur bei
Gen. Hannak, Kreuzbergerstr. 11
Verkauf auch nach auswärts! Karte gratis!
Parteilosen u. Gewerks. 5% Rabatt!

Wollen Sie Ihre
**Frühjahrs-
Bekleidung**

gut und billig kaufen?
Dann kommen Sie in unsere
große
Konfektions-Etage!

Gewaltige Eingänge
in schönen, modernen
Frühjahrskleidern

600 neueste
**Frühjahrs-
Damen-Mäntel**

Hauptpreislagen:
9⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰ 24⁵⁰

**Konfirmanden-
Kleider und Anzüge**
ausgewählt richtig, gut und billig

Mädchen-
Kleider
*
Knaben-
Anzüge
Herren-
Anzüge
*
Berufs-
Kleidung

Frad-Mohaupt
nur
Karlstr. 1.1.
Ede
Schmiedhäger Str. Tel. 57082

Leihweise
Smoking u. Gehrockanzüge
Klapphüte u. Dienerkleider

Für viele von Interesse.
Wir erntern die Leier
dieser Zeituna an die des
Bitteren im Interatentell er-
schienenen besonderen Be-
kannntmachungen des Ersten
Breslauer Möbel- u. Holz-
speichers, Berliner Str. 8, wo
für Beamte, Privathaushalte,
Bauleute sich die beste
Gelegenheit bietet, Möbel
Klans der schönsten Art neu
und gebraucht preiswert zu
erwerben.
Im Monat März, besonders
günstige Gelegenheitsfälle in
Schlafzimmern gefl. Sofas und
Einzelmöbel.
NB. Es sei besonders darauf
hingewiesen, daß es in Breslau
nur ein gerichtlich eingetra-
genes Unternehmen obigen
Namens gibt, deshalb bitten
wir, genau auf die Adresse zu
achten. 875

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse der
Sprachschranken! Lernt die
Wellsprache Esperanto,
die von Arbeitern aller Nationen
gestochen und verwendet wird

Butter billiger!
Meine
Prima Prima Molkerei-Tafelbutter
Kernware
konnte ich heute auf
1.78 Mk. je Pfund ermäßigen.
Ferner sehr preiswert:
Prima la Nachs, in Scheiben geschnitten
1/2 Pfund 0.70 Mark
Echte holländ. Nachs-Heringe räucher
sehr delikat
2 St. 25 Pf., 5 St. 60 Pf., 10 St. 1.15 Mk.
la Prachtbündlinge, Goldräucherung
das ganze Bünd 0.28 Mark,
Kiste, ca. 5 Bünd Inhalt, 1.35 Mark
la Tüfter Vollfett-Käse
zu dem erstaunlich billigen Preise von
1.18 Mark je Pfund
u. a. m. 903

Max Schönfelder
Kaffee-Rösterei * Tee-Import
Waren-Verand-Haus u. Weingroßhdlg.
Breslau 1, Albrechtstraße 56.

Breslauer Nachrichten

Die kommunistische Märzaktion

Der „Weltgroßkampfstag“ in Breslau

Demonstrationsversuche in verschiedenen Stadtvierteln

Auf Anweisung der höchsten über die KPD gebietenden Instanz...

Auch in der Nikolaistraße kam es zu Ansammlungen, so daß verschiedene Geschäfte schlossen...

In den Nachmittagsstunden waren hauptsächlich Scheinligas...

Der Streifen der Schupo in den Straßen zu bemerken war, kam es besonders häufig zu größeren Ansammlungen...

Die Polizei an den Straßenecken anhielten. Neugierige wollten alles sehen...

Bei dem Einschreiten der Polizei erfolgten auch verschiedene Störungen...

Soweit unsere eigenen Informationen. Zu den Demonstrationen meldet der Polizeibericht noch folgendes:

Die Polizei, die rechtzeitig von den Absichten der KPD Kenntnis erhalten hatte...

Die Weiterentwicklung der kommunistischen Störungsversuche in den späten Nachmittags- und Abendstunden hat gezeigt...

Besonders im Westen der Stadt und im Brigittental zeigte sich immer wieder Ansammlungen...

Man konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, daß erst die Polizeiauffahrten die kommunistischen Demonstrationsversuche...

Explosion auf einem Hausangestellten - Dasein Zu Hause bei der „gnädigen“ Frau

Was sich zwei Hausangestellte dort alles gefallen lassen mußten Ein trauriges Bild der Ausbeutung, das sich da in fünfstündiger Verhandlung vor dem Arbeitsgericht entrollte

Die „Gnädige“, aus deren Wirtschaft hier einmal einiges erzählt werden soll, ist keine Phantastengestalt...

Wenn jemand Jahre hindurch sein Nudelbrett nicht scheuert, so ist das gewiß seine eigene Angelegenheit...

Bei der „gnädigen Frau“ in der Wölflstraße hielten sie es aber nicht lange aus, denn eine so „fürchtbar nette“ Behandlung...

nur unter Hilfe der Schutzpolizei das Haus der „gnädigen Frau“ verlassen konnten

und so verbittert waren, daß sie das erste Mal während ihrer langen Berufstätigkeit vor das Arbeitsgericht gingen...

verbotenes Umzüge zu bilden, erweckt nur lebhafteres Interesse. Es war wahrhaft kläglich, wie wenig meist jugendliche Kommunisten...

Schwerer Unfall mit Leuchtgas Mutter mit drei Kindern bewußtlos aufgefunden

Hausbewohner des Grundstücks Demawstraße 9 nahmen gestern vormittag starken Gasgeruch wahr...

Neugeborenes Kind auf dem Müllabladepark Auf dem Müllabladepark an der Wiesenstraße wurde gestern nachmittags beim Einladen eines Müllabfuhrwagens...

einer, der vom Personal. Die Mädchen hatten nämlich den Einfall, Aufzeichnungen über den Fraß zu machen...

Als sich die beiden Mädchen einmal über das Essen beschwerten, tobte sie los: „Ich habe mich beim Arbeitsgericht erkundigt.“

Der Justizobersekretär hat mir erklärt, daß der schlechteste Tee, den es in Breslau gibt und eine Schnitte genug für Euch zum Abendbrot ist.“

Vor Gericht erklärt das Polizeifrauchen allerdings, daß die Mädels diesen Schwindel erdacht hätten, weil der namentlich genannte Beamte schon an der Tür stand...

Über eine „Gnädige“ weiß auch trotz solcher glaubwürdiger Behauptungen die Ruhe zu bewahren...

Weil der mit den Mädchen zu gleicher Zeit in Diensten der „Herrschafft“ stehende Kraftwagenführer dem Gericht bestätigen konnte...

Selbstverständlich schließt sich eine richtiggehende Gnädige auch einen halben Tag in die Speisekammer ein, um zu lauschen

und sich vor Gericht mit dieser Heldentat auch noch zu brüsten. Das Bild einer solchen Hausfrau vervollständigt schließlich noch die rüde Bemerkung...

Vor das Gericht bringt die „gnädige Frau“ selbstverständlich Zeugen. Der Bäcker, bei dem etwas gekauft wird...

Selbst als „gnädige Frau“ erlappt wird, falsche Behauptungen aufgestellt zu haben, findet sie eine Erklärung...

Madame besonders schlecht auf den „Herrn Gewerkschaftssekretär“ zu sprechen ist.

Er hat schon einmal eine andere Hausangestellte gegen sie vertreten und wird verdächtigt, mitgehört zu haben...

Advertisement for NIVEA KINDERSEIFE (Nivea Children's Soap) featuring an image of a child and text describing its benefits for young skin.

Advertisement for NIVEA-CREME (Nivea Cream) featuring an image of a man shaving and text describing its benefits for shaving and skin care.

Feuerwehr rettet eine verlegte Kugel

Bewahrer der Charlottenstraße benachrichtigten gestern ein Vorstandsmitglied der Breslauer Feuerwehrgesellschaft...

Zodesturz eines Kindes

Gestern nachmittag stürzte im Treppengang des Hauses Oph- straße 78 die achtjährige Schülerin Christa Bart vom 2. Stockwerk...

„Kostüm- und Gardine“

Kostümfest der Bühnenkünstler und der „Volkshäute“.

Das Magis, das zweite Kostümfest der Breslauer Volks- bühne nach dem Messehof zu verlegen, nachdem im Vorjahre das Konzerthaus für die Besucher massen nicht ausreichte...

Vom Kabarett bekamen wir nichts zu sehen und zu hören, der Massenbetrieb hat der Durchführung große Schwierigkeiten...

Die Kostüme waren nett und lustig, oft mit ganz einfachen Mitteln hergestellt, im ganzen jedoch Wiederholungen bzw. Variationen des Vorjahres.

Uns gefiel das Volkshäufchen des Vorjahres besser: man hatte in all dem Wirbel wenigstens die Möglichkeit, seine Freundinnen und Freunde einmal wiederzutreffen...

Es bleibt als erfreulich festzuhalten, daß die Volkshäute mit diesem Massenbesuch aufs neue ihre große Beliebtheit bewies, daß die Wohlfahrtsarbeiten der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger sicherlich eine wichtige Auffüllung erfahren haben...

Ringkämpfe im Circus Wask

Am Mittwoch wurde im Entscheidungskampf der Sibirier Grilik durch den Polen Pinecki besiegt. Dieser konnte den Gegner so lange im Doppelnocken halten und so harte Massage andringen, daß Grilik sich nach einer Stunde 41 Minuten Gesamtingeit durch dreimaliges Klopfen zur Aufgabe gezwungen sah...

Abbau auf der Strecke Breslau-Hoj.—Meleschew

Auf genannter reichlich 21 Kilometer langen Nebenbahnstrecke ist bei den Beamten ein Abbau vorgenommen worden, da mit sofortiger Gültigkeit vereinfachter Betrieb eingeführt wurde; indem die Station Breslau-Schwoitz als Endbahnhof dieser Nebenbahnstrecke sowie die Haltepunkte Drachenbrunn und Klarentanz unbesetzt...

Neuer Naturfreunde-Bezirk in Zimpel

Der Lauritzenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Breslau e. V., ladet alle Mitglieder sowie alle Interessenten unserer Bewegung im Bereich von Zimpel, Leerdorfer, Grünheid und Birkhofswalde morgen abend, 20 Uhr, zu Witzke (Kranke- fassenerholungsheim) zur Bezirksversammlung...

Sozialdemokratische Partei

Abteilung Breslau-Mitte (Direktion 3, 35, 36, 37). Nächste Funk- tionärsversammlung eine Stunde vor der Abteilungsverammlung am 7. März abends in der Hofstraße, 3. Stock, 3. Hof, 3. Hof.

Freigewerkschaftliches Jugendfest Sonntag ab 20 Uhr im Heim (Süd) im Abend der Metallarbeiter Genossenschaft...

Gewerkschaftshaus-Sichtspiele Heute Freitag, den 7. März, 5 und 8 Uhr: Die Wunder des Amazonas-Stromes und die Geheimnisse des Inlandes.

Abteilungsverammlungen 1. Die politische Lage und die Aufgaben des Bezirks-Parteitages, 2. Wahl der Delegierten zum Bezirks-Parteitag.

Neuer polnischer Bizekonsul. Am 1. März hat das Amt im hiesigen polnischen Konsulat als Vertreter des Leiters Bizekonsul Tadeusz Kunicki angetreten.

Denkmals-Einweihung im Polizeipräsidium. Sonnabend mittag erfolgt in der Haupthalle des Polizeipräsidiums die Einweihung eines Gefallenendenkmals.

Wahlordnungen zu den Betriebsrätewahlen sind zu billigen Preis in unseren Buchhandlungen in der Fürststraße, Gruppenstraße und Friedrich-Wilhelm-Straße zu haben.

Wahlidentifizierung. Der Leiter des Städtischen Ermittlungs- dienstes, Oberstaatsanwalt Heinrich Tanhäuser, bittet uns, bekanntzugeben, daß er mit dem in dem Strafverfahren gegen Paul und Genossen angeklagten Spartenleiter Karl Tanhäuser nicht identisch und auch nicht irgendwie verwandt ist.

Reichsbanner-Kameraden! Erfüllt Eure Pflicht im Werbemonat März! Jeder Republikaner ins Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

In dieser Woche haben im Ortsverein Breslau folgende Werbe- kameradschaftsversammlungen statt: Heute Freitag, den 7. März, 20 Uhr.

Bereinstalender Vangenerfabrik, Vangenerwerk Breslau, Fachgruppe der Pflemlinger, am Sonntag, den 8. März, 10 1/2 Uhr, findet im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses unsere Fachgruppenversammlung statt.

Amilicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Strietter (Wachdruck auch mit Quellenangabe verbotten.) Die Lage ist sich verändernd in der Richtung, die Klassen...

Das Wetter im Gebirge: Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemeldet über Temperatur (7 Uhr früh), Wetter, Windrichtung, Schneehöhe...

Sozialdemokratische Partei Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174

Breslauer Produktenbörse v. 6. März 1930 Amliche Notierungen der am Breslauer Produktenbörse vom 6. März 1930 gehaltenen Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung...

Table with 2 columns: Getreide (Weizen, Roggen, Hafer) and prices in Reichsmark. Includes sub-sections for daily and weekly prices.

Amliche Notierungen für Mählerezeugnisse (je 100 kg) Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, etc. with prices.

Das Betriebsbuch Nr. 2. Es ist im Verlagsbüro der Sozialdemokratischen Partei in Breslau zu haben.

Bank advertisement for 'Bank der Arbeiter, Inhabern, Beamten' with branch in Breslau.

Familien-Anzeigen

Einheitsverband der Eisenbahner Ost schles
 Am 4. März verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Eisenbahnermeister I. R. Paul Schuppe**
 im Alter von 75 Jahren. 909
 Ehre seinem Andenken!
 Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
 Beerdigung: Sonnabend, 8. März, vorm. 11 Uhr, von der Halle 2, Tor 6, des Oswitzer Friedhofes.

Du hast gearbeitet und geschliff,
 Bis Dir brach die Lebenskraft.
 Statt besonderer Meldung!
 Unser lieber, guter Vater, Pflege-, Großvater und Onkel, der Tischlermeister **Karl Florian**
 ist nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 80 Jahren gestern sanft entschlafen.
 Breslau, Hinzbleiche 2a, den 6. März 1930
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Sonnabend, 8. März, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle Vorderbleiche 7 aus nach dem Oswitzer Kommunalfriedhof. 7198

Herren-Kleidung
 bei **Cheimowitz**
 besser und billiger!
Warum?

Well ich meine Stoffe aus den größten Webereten beziehe!
 Well ich selbst anfertige!
 Well ich beste Zutaten verarbeite!
 Well kein Laden!

Konfirmanten-Anzüge
 dauerhafte Stoffe, beste Ausführung 25.- 20.- 18.- **14.-**
Moderne Herren-Anzüge
 ein- u. zweireihig, beste Qual., neueste Muster 34.- 29.- 24.- **18.50**
Blaue Kammgarn-Anzüge
 reine Wolle, z. T. auf K'Seide gefüllt 46.- 39.- 35.- **32.-**
Frühjahrs- und Loden-Mäntel
 Trenchcoats weit unter Preis!
 Sport-anzüge 22.- Wind- jacken 6.25 Knicker- bucher 4.95
 Tuch- u. Maßgeschäft **Cheimowitz**
 Teichstr. 27, parterre 895

CITROVANILLE
 GEGEN
KOPFSCHMERZ
MIGRANE
NEURALGIE
 VORZÜGE
 ÜBERRASCHEND SCHNELLE WIRKUNG
 OHNE HERZKLOPFEN OHNE MAGENBESCHWERDEN
 JAHRZEHNTE BEWAHRT

Billiger Verkauf von Fleisch- u. Wurstwaren

Schweinebauch	1/2 Pfd. Mk. 0.90
Schubbraten und Schulter	1/2 Pfd. Mk. 1.10
Schweinekoteletten	1/2 Pfd. Mk. 1.30
Schweineschnitzel	1/2 Pfd. Mk. 1.50
Rindfleisch ohne Knochen	1/2 Pfd. Mk. 1.00-1.30
Suppenfleisch	1/2 Pfd. Mk. 0.80-0.90
Rindfleisch	1/2 Pfd. Mk. 1.30-1.50
Halbfleisch mit Knochen	1/2 Pfd. Mk. 1.10-1.30
Halbfleisch ohne Knochen	1/2 Pfd. von 1.40 an
Pökelfleisch	1/2 Pfd. v. 1.30 an, Räucherfleisch 1/2 Pfd. v. 1.40 an
Lungenfett	1/2 Pfd. 0.85, Frischer Speck 1/2 Pfd. 1.05
Räucherfleisch	1/2 Pfd. 1.20, ger. Bacon 1/2 Pfd. Mk. 1.10
Reines Schweinefett und Griebenfett	1/2 Pfd. Mk. 0.90
Gulasch	1/2 Pfd. v. Mk. 0.80 an, Gehacktes 1/2 Pfd. v. Mk. 0.60 an
Gepökelte Eisbeine	1/2 Pfd. Mk. 1.00
Schweineköpfe mit Backe	1/2 Pfd. Mk. 0.60
Zervelatwurst weich	1/2 Pfd. Mk. 0.30-0.40
Polnische Zervelatwurst	1/2 Pfd. Mk. 0.35-0.40
Braunschweiger	1/2 Pfd. Mk. 0.25-0.35
Strolchele u. Ferkelkopf	1/2 Pfd. Mk. 0.25
Metzwurst	1/2 Pfd. Mk. 0.25-0.35
Preßwurst	1/2 Pfd. Mk. 0.15-0.25
Leberwurst	1/2 Pfd. Mk. 0.15-0.25
Bierwurst	1/2 Pfd. 0.85, Gehackte Schinken 1/2 Pfd. 0.50
Lebenschinken u. roher Schinken	1/2 Pfd. Mk. 0.55
Knoblauchwurst	1/2 Pfd. Mk. 0.70-1.00
Polnische	1/2 Pfd. Mk. 0.90-1.20
il. Aufschnitt	1/2 Pfd. Mk. 0.45
Geräucherter Bratwurst	Paar von Mk. 0.20 an

Adolf Weiss Moltkestr. 13
 Fernruf 256 69

Wie der Weltkrieg entstand.
 Das amtliche Material und die Randbemerkungen des Kaisers 181 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volksrecht - Buchhandlung.

Arbeitsmarkt
Prob. Reisende
 Damen und Herren für Besuch von Privatsundtschaft i. Wäsche u. Konfekt. Sucht eine der größten Firmen dieser Branche. Gef. Zusätz. unter A. 908 an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Am 4. März starb plötzlich und unerwartet unser Schwager und lieber Onkel, der

Reichsbahn-Werkmeister I. R.

Paul Schuppe

Breslau, den 7. März 1930

Im Namen der Hinterbliebenen:

Max Stache als Neffe

Beerdigung: Sonnabend, den 8. März, vormittags 11 Uhr, von der Halle II des Oswitzer Friedhofes, Tor 6

Nach schwerem Leiden entschlief unser verehrter

Herr **Oberinspektor**

Karl Herkner

Er war uns jederzeit ein Beispiel treuer Pflichterfüllung und stets ein gerechter Vorgesetzter. Wir stehen trauernd an seiner Bahre, und werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren. 898

Bettlern, den 6. März 1930

Die ihm unterstellt gewesenen Handwerker, Schaffer und Arbeiter des Dominiums Bettlern.

Buchdruckerei Volkswacht Breslau 2
 Ryfstraße 4/6



Dr. Thompson's
Seifenpulver Marke Schwan

Jeden Freitag und Sonnabend
Proben - Kaffee
 frisch geröstet
 1/4 Pfund **0.65 Mk.** 10402

50 000 Dosen Früchte-Konserven

Apfelsinen	1 kg-Dose	0.55 Mk.
Blaubeeren	1 kg-Dose	0.95 Mk.
Himbeeren	1 kg-Dose	0.98 Mk.
Blaue Pflaumen	1 kg-Dose	0.62 Mk.
Stachelbeeren	1 kg-Dose	0.80 Mk.

Otto Stiebler

Breslau, Zwingerplatz 5 und 31 Filialen

Tempo fordert die Räumung
 unseres Lagers
 im

Total-Ausverkauf
 wegen Geschäftsaufgabe
Sensation
 bedeuten die bis
75% herab-
 gesetzten Preise bei

Schuhwarenhaus

Krojanker

Friedrich-Wilhelm-Straße 36

Das Haus der
billigen
Preise

Morgen:

Zirka 1000 Stück
Handtuchstoff-Reste
 besonders für Spül- und Wischtücher geeignet, nur ganz gute halb- u. reinlelene Qualität, je nach Größe und Qualität
 Stück **30, 20, 10 5** Pf.

Einige 1000 Stück
Kleine Reste
 enthaltend: Druckreste, wie Schürzenstulps, Blandruck, Musselins, etc. ferner bedruckte Bettkretone, und auch blaue Knabensattels etc.
 Je nach Größe und Qualität
 Rest **20, 15, 10 5** Pf.

Reformbüche
 weiß, vollst. kompl., wegen Beschädigung zu rückgesetzt RM. **375.-**
S. Brauns & Co.
 Gartenstr. 65, L. 9477

Kleine Anzeigen
 Sind komisch gelegte einpaltige Anzeigen von Kaufleuten u. a. nur von Privatien (Kort 3 Wochentage, Zeit 4 Wochentage)

Verbraucht Herrenrad, Preis 28 Mk., zu verkaufen Friedrich-Wilhelm-Straße 72, Stb., part. 116. 57

Sportwagen mit Blau, gut erhalten, preiswert zu verkaufen bei Franke, Am Waldring 28, Vorderhaus, III. Et. 7193

Schreibzettel 40 Bl., Spiegel m. Spiegelrahmen 20 Bl., Spiegel mit Unterlag und Marmortafel 1 Bl., Waschtisch mit Schubladen und Schränkchen 15 Bl., eichenen Tisch 15 Bl., hölzerner Cassinisch mit Schublade 12 Bl., weicher Sesselstuhl, außer Stoffbezug, 12 Bl., verkauft gegen, Michaelisstr. 28, 4. Et.



Buchhandlung Volkswacht
 Modernes Antiquariat
 Breslau 9
 Neue Groudenstraße 9

Raubüberfall auf einen Geldtransport

Ein Rohngeldtransport zwischen den Zügen Wilhelmschacht II und Wilhelmschacht III ist gestern Nacht 10 Uhr von drei bewaffneten Banditen überfallen worden. Die Räuber schossen auf die Begleiter des Geldtransportes. Einer der Begleiter erhielt einen schweren Bauchschuß, ein anderer einen Schuß in den linken Oberschenkel und dem dritten wurde der linke Fuß durchschossen. Einer der Verletzten setzte sich mit dem Stod zur Wehr. Als sein Gegner einen wichtigen Hieb auf den Kopf erhielt, ergreift er mit den anderen Räubern die Flucht. Trotz seiner Verletzung nahm einer der Begleiter die Verfolgung auf, was zur Folge hatte, daß der Räuber die Kiste mit dem Geld, die er an sich gerissen hatte, wieder wegworf.

Nicht der Düsseldorfer Mörder

Von der holländischen Polizei wird zu der Ermordung der Krankenschwester Bennetom auf Grund der bisherigen Untersuchung mitgeteilt, daß bis jetzt jede Verbindung für einen Zusammenhang dieses Mordes mit den Düsseldorfer Mordtaten fehlt. Auch die Vernehmung des Mörders durch einen Kriminalinspektor aus Düsseldorf hat keinerlei Anhaltspunkte in dieser Richtung ergeben.

Haftbefehl gegen einen Provinziallandtagsabgeordneten

Das Amtsgericht Potsdam hat gegen den Bezirks-Schornsteinfeger-Obermeister und Amtsvorsteher von Bornstedt Frenzels, der Mitglied des Provinziallandtages Brandenburg ist, Haftbefehl wegen des Verdachtes der Blutschande erlassen. Frenzels, der gestern im Provinziallandtag verhaftet werden sollte, hat sich der Festnahme durch die Flucht entzogen. Das Vormundschaftsgericht hat die drei Töchter Frenzels unter die Obhut des Ortspastors von Bornstedt gestellt. Die wirtschaftsparteiliche Fraktion des Provinziallandtages beschloß, Frenzels zur Mandatsniederlegung aufzufordern.

Fliegerabwehr

Der deutsche Kunstflieger Udet weilt gegenwärtig bei der Reichsmarine in Wilhelmshaven. Udet führt hier seine neueste Kunstfliegerfindung der Rüstingartilleriegeschule vor. Die Lebung besteht darin, daß der Flieger eine Segelstuttläche, auf die ein Flugzeug gemalt ist, aus der fliegenden Maschine schweben läßt, so daß der Eindruck entsteht, als wären zwei Flugzeuge die gleichen Flüge. Die Reichsmarine gedenkt sich diese Erfindung Udet für Schiffsübungen nach Luftzielen nutzbar zu machen.

Bestohlen und ins Gefängnis eingeliefert

Nach dem Rezept des Hauptmanns von Köpenick haben zwei Rabadenbebe gearbeitet, die gestern ein Juweliergeschäft in Rom gründlich ausgeplündert haben. Der Juwelier sah sich plötzlich einem Offizier und einem Feldwebel der Carabinieri gegenüber, die im Amtsstuhl erklärten, es sei Diebstahl im Laden und sie hätten den Auftrag, es im Wege einer Hausdurchsuchung festzustellen und zu beschlagnahmen. Die Hausdurchsuchung erfolgte und es ist wohl kaum nötig, zu berichten, daß die kostbarsten und am leichtesten zu transportierenden Stücke der Beschlagnahme verfielen. Damit begnügten sich jedoch die beiden Carabinieri nicht. Sie verhafteten auch noch den Besitzer des Geschäftes und lieferen ihn in aller Form im Gefängnis ab. Erst, als sie unbefähigt verschwunden waren, entdeckte man, daß der Haftbefehl eine geschickte Fälschung darstellte und die Beamten verkleidete Diebe gewesen waren.

Entdeckung einer Goethe-Bühne

In Groß-Rohrbach, unweit von Rudolstadt wurde auf dem Gute der Nachkommen Charlotte von Stein vom Weimarschen Generalintendanten Dr. Ulrich ein kleines, 80 Plätze umfassendes Liebhabertheater entdeckt. Zur nächstjährigen Hauptfestung der Goethegesellschaft soll es mit einem Lustspiel der Charlotte von Stein, das gleichfalls neu entdeckt worden ist, neu geweiht werden.

Kohlenstaubexplosion

In der Maggonfabrik von Geosens, Lohner & Co. in Würzelen geriet gestern vormittag der Inhalt eines Kohlenbunters in Brand. Die Feuerwehre bekämpfte das Feuer, während die Arbeiter damit beschäftigt waren, den Bunker umzumachen. Bei dem Sturz der Kohlenmassen entwickelten sich mächtige Kohlenstaubwolken, die unmittelbar darauf eine große Kohlenstaubexplosion verursachten. Mehrere Sekunden lang waren die weiten Hallen in der ganzen Ausdehnung ein einziges Flammenmeer. Ein Feuerwehmann erlitt schwere Brandverletzungen, einige andere wurden leichter verletzt. Auch der an der Brandstelle anwesende Bürgermeister wurde bei der Explosion verletzt.

Todessturz der Privatsekretärin Stimsons

In den Morgenstunden des gestrigen Tages stürzte in London die Privatsekretärin des Führers der amerikanischen Delegation auf der Flottenkonferenz, Stimson, aus ihrem Schlafzimmersfenster im sechsten Stock des Mansfield-Hotels in die Tiefe. Die im Alter von dreißig Jahren stehende Dame, deren Name de Maret ist, sollte heute von Southampton nach Amerik abfahren. Bei ihrem Sturz fiel sie auf ein Drahtnetz, das ein Glasdach über dem Hotel-Restaurant schützt. Sie starb im Arntenhause, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Frau de Maret hatte bis gestern abend spät im Hauptquartier der amerikanischen Delegation im Ritz-Hotel gearbeitet und war darauf in Anbetracht ihrer unmittelbar bevorstehenden Abreise nach Amerika von Frau Stimson und anderen mit Blumen und Geschenken bedacht worden. Man vermutet, daß sie beim Öffnen ihres Schlafzimmersfensters einen Schwindelanfall erlitten hat. Sie hinterläßt in Washington ihren Mann, der ebenfalls Regierungsbeamter ist, und einen kleinen Sohn.

Flammentragödie im Kleinstadtkino

Während der Vorführung eines Propagandafilms brach in der Operatorenzelle des Städtischen Kinos von Chiari (Mittelitalien) ein Brand aus; das Publikum verließ panikartig das Theater. Der Vorführer war abgelenkt, so daß zwei der dort Anwesenden vollständig verbrannten, ein Dritter wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert, ein Vierter stürzte sich aus sieben Meter Höhe auf die Straße und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Die Wasserkatastrophe in Südfrankreich

700 Tote - 7000 Obdachlose in Montauban - Kulturschaden für 10 Jahre



Ueberschwemmte Weingärten bei Moissac, dem am schwersten betroffenen Ort, in dem man mit 200 Todesopfern rechnet.

Je weiter das Wasser in den Ueberschwemmungsgebieten fällt, um so mehr tritt der außerordentliche Umfang der Katastrophe zutage. Die Gegend von Moissac dürfte am schwersten betroffen sein. Von hier wird auch die höchste Anzahl von Toten gemeldet. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Aus anderen Gegenden lauten die Nachrichten nicht günstiger. Besonders schmerzhaft haben sich herzzerreißende Szenen abgespielt, da Kinder sahen, wie ihre Eltern, und Eltern sahen, wie ihre Kinder in den Fluten ertranken, ohne daß man ihnen Hilfe bringen konnte. Viele Ortsansässige, die sich selbstlos am Rettungswerk beteiligten, mußten ihren Heidenmut mit dem Leben bezahlen. Der Sachschaden läßt sich vorläufig noch nicht übersehen; doch spricht man davon, daß mindestens zehn Jahre notwendig sein werden, ihn auch nur notdürftig zu beheben. Wenn man eine annähernde Einschätzung von der Verheerung erhalten will, kann man vielleicht auf Montauban verweisen, wo von 30 000 Personen etwa 7000 obdachlos sind. Dort werden mehr als hundert Tote zu beklagen sein. Ob die Zahl von insgesamt mehr als 700 Toten, von denen gesprochen wird, den Tatsachen entspricht, läßt sich im Augenblick nicht feststellen, doch dürfte diese Zahl den von überall eintreffenden Nachrichten zufolge, nicht übertrieben sein.

Die Agence Havas veröffentlicht eine erste Uebersicht über die Menschenverluste und die Schäden, die die Hochwasserkatastrophe in Süd-Frankreich angerichtet hat. Danach sind in

Moissac 150 Tote zu verzeichnen, 500 Häuser sind zerstört und 2000 Personen sind unterstützungsbedürftig. Nach einer Meldung der gleichen Agentur aus Toulouse soll die Gesamtzahl der Todesopfer 300 übersteigen. In Moissac allein dürfte die Zahl der Toten 200 betragen, da noch zahlreiche Leichen unter den Trümmern der eingestürzten Häuser liegen sollen. Aus Bordeaux kommend sind in Montauban mehrere leichte Motorboote eingetroffen, die die Ueberschwemmten Gebiete durchfahren und Personen, die sich auf Bäume oder Dächer gerettet haben, abholten.

Das „Petit Journal“ beziffert die Opfer im Ueberschwemmungsgebiet außer den bereits gemeldeten etwa 200 Toten in Moissac und 100 Toten in Montauban in den umliegenden Dörfern auf über 400, so daß sich eine Gesamtzahl von 700 Toten ergeben würde.

Der Präsident der Republik, Doumergue, und Ministerpräsident Tardieu werden am Freitag das Katastrophengebiet in Südfrankreich besuchen.

Die Eisenbahngesellschaften „Midi“ und „Orleans“ teilen mit, daß es mindestens zwei Monate dauern werde, bis man den normalen Verkehr auch nur notdürftig wieder hergestellt habe. Die große Querverbindung zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer von Bordeaux über Toulouse nach Marseille ist auf viele Tausende Kilometer vollkommen zerstört.

Das Mordrätsel von Bordeaux

Was hat die Tochter des Polizeipräsidenten mit dem Schärer Casau zu tun?

Jean Baptiste Casau, ein biederer alter Schäfer in der Nähe von Bordeaux, der es sich gewiß nicht hätte träumen lassen, daß sein Schicksal noch einmal seine Zeitgenossen interessieren würde, ist ermordet worden — niemand weiß, warum und wie. Die Polizei steht vor einem Rätsel, sie kann dem Toten seinen merkwürdigen Abgang nicht verzeihen und Franz Werfels Buchruf „Nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig!“ scheint wieder einmal Bestätigung zu finden.

Eines Nachts entdeckten einige Arbeiter an einer Brücke in der Umgebung von Bordeaux eine Blutlache, blutbeschmutzte Steine, Schleisspuren eines menschlichen Körpers auf dem Boden und am Flußabhang, sowie eine Brieftasche, die Papiere auf den Namen Jean Baptiste Casau enthielt. Der Fall schien zunächst äußerst einfach zu liegen. Die Polizei nahm an, daß der alte Schäfer an dieser Stelle überfallen, niedergeschlagen und in den Garonnefluß geworfen worden wäre. Als man jedoch eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Casaus machte, wurde die Angelegenheit schon verwickelter. Jean Baptiste war allerdings spurlos verschwunden. Seine Ersparnisse lagen unangefastet in der Kommode, zwei Anzüge, der Sonntags- und Werktagsanzug, hingen fein säuberlich auf einem Bügel. Es waren, wie Zeugen bestätigen — und das ist das Erstaunliche — die einzigen

beiden Kleidungsstücke, die der alte Mann besaß. Wie war er zu der etwa drei Kilometer entfernten Brücke gelangt? Da man nicht annehmen konnte, daß Jean Baptiste Casau in der kalten Nacht einen Spaziergang im Wamstoffum gemacht hatte, blieb nur die Vermutung, daß ein anderer an der Brücke ermordet war. Aber um welche zweite mysteriöse Persönlichkeit handelte es sich? Und die vorgefundenen Papiere? Wie war ferner das spurlose Verschwinden des Schäfers zu erklären? Die Polizei wußte keine Antwort auf diese Fragen.

Durch eine neue Entdeckung komplizierte sich die Angelegenheit noch mehr. In der Tasche des Sonntagsanzugs von Jean Baptiste Casau fand man ein Schriftstück, das für den alten Schäfer nicht den geringsten Wert haben konnte. Es war der in lateinischer Sprache geschriebene Lebenslauf einer Gymnastin. Der neue Fund gewann jedoch bald an Bedeutung, als sich herausstellte, daß die fragliche junge Dame die Tochter des Polizeipräsidenten von Bordeaux war. Welche geheimnisvollen Beziehungen verknüpften den Schäfer mit dem jungen Mädchen, das den alten Mann noch nicht einmal den Namen nach kannte? War Jean Baptiste Casau doch nicht so harmlos, wie es den Anschein hatte?

Die Polizei warf sich mit Eifer auf das Studium des Lebenslaufes des spurlos verschwundenen. Aber Jean Baptistes Vergangenheit war rein, nichts nachteiliges konnte über ihn ermittelt werden. Er besaß nicht einen einzigen Fehler, außer eben dem, daß er sich eines Nachts auf höchst geheimnisvolle Weise aus dem Leben nahm? In Bordeaux und in ganz Südfrankreich ist der „Fall Casau“ zum Tagesgespräch geworden. Die Polizei weiß nicht mehr ein noch aus und hat schließlich zwei erfahrene Detektive aus Paris kommen lassen. Aber bis jetzt ist auch nach ihrer Meinung der Rest des Schäferlebens Schweigen und ein Stoff für Edgar Wallace.

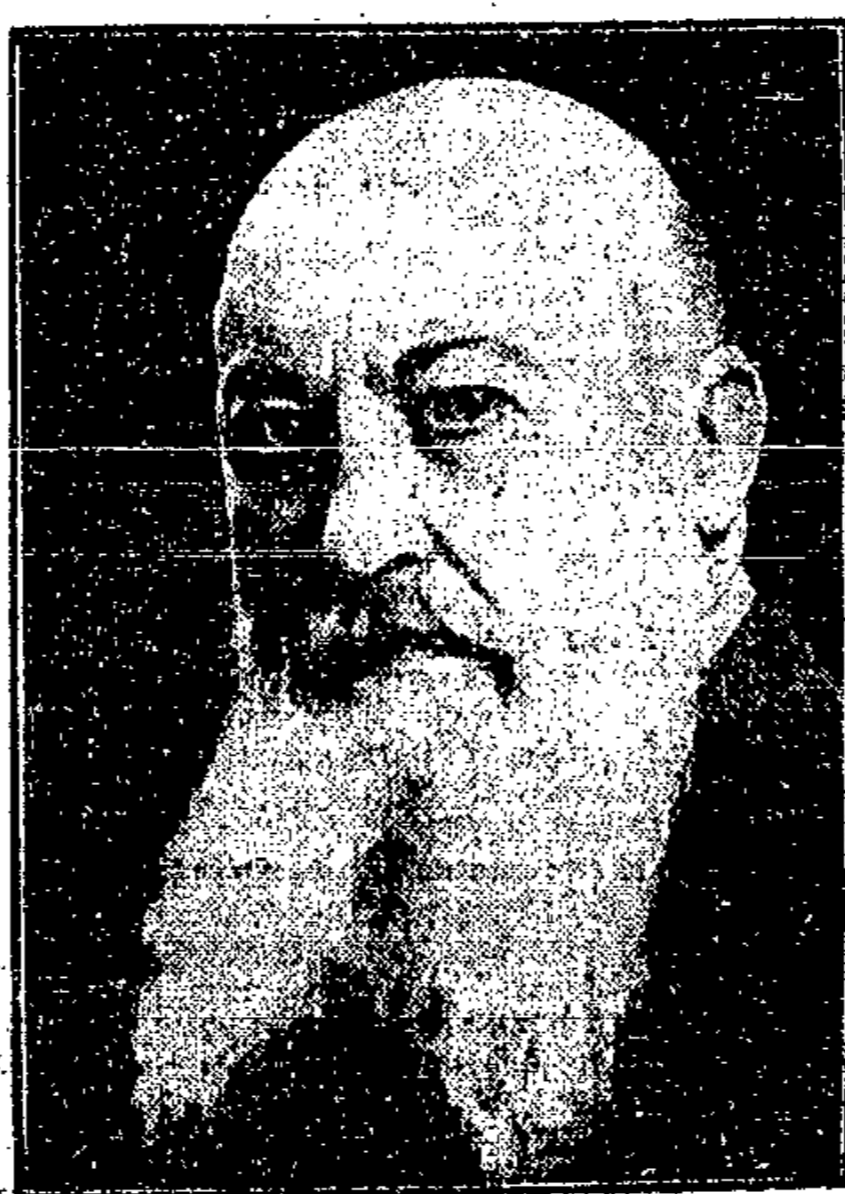
Auf der Fahrt zur Trauung verunglückt

Bei Rottendorf in der Nähe von Würzburg stieß auf der Fahrt zur Trauung ein Automobil, in dem sich der 23jährige Köhler Hermann Köll von Detleibach mit seiner jungen Frau, seiner Schwiegermutter und einem Trauzeugen befand, bei hartem Nebel mit einem auf der falschen Straßenseite entgegenkommenden Personentransportwagen so heftig zusammen, daß der Brautwagen völlig demoliert wurde. Alle vier Insassen samt dem Chauffeur wurden durch Prellungen und Glassplitter mehr oder minder schwer verletzt. Auch der Besitzer des anderen Wagens erlitt Verletzungen. Nur sein Chauffeur, der durch seine Fahrfähigkeit den Unfall verursacht hatte, kam mit heiler Haut davon.

Schmuggel von falschen Dollarnoten

Bei dem Versuch, die polnisch-tschechische Grenze ohne rechtmäßigen Ausweis zu überschreiten, wurden dieser Tage sieben Schmuggler gefasst. Bei denen größere Mengen falscher 100-Dollarnoten vorgefunden wurden. Nach den Ermittlungen der Polizei handelt es sich um Personen, die systematisch den Vertrieb der falschen Dollarnoten durchführten. Der Organisator dieser Bande soll ein Kaufmann Silberberg aus Lodz gewesen sein.

Großadmiral von Tirpitz



Schutz der Erfinder

Forderungen der Privatangestellten-Internationale

Erfinderlos? Viel ist darüber schon geschrieben und gesprochen worden. Das verunglückte Genie ist eine wohl-

Die Kerngedanken der Leitlinie sind: Die Sozialpolitische Schutzgesetzgebung ist solange unvollständig, als sie nicht auch den angestellten Erfinder in seiner Erfindertätigkeit und in seinem Erfinderlohn vor der Expropriation durch den Dienstgeber schützt.

Dem angestellten Erfinder gebührt ein angemessener, der nachträglichen richterlichen Überprüfung unterliegender, von seinem sonstigen Entgelt abgeleiteter Erfinderlohn und zwar für Dienstleistungen wie für freie Erfindungen des Angestellten, weil erfahrungsgemäß der Angestellte auch diese sehr häufig seinem Dienstgeber überlassen muß.

Die Bedeutung der Richtlinien wurde auf der Konferenz durch den Vertreter des österreichischen Gewerkschaftsbundes Laferner näher erläutert. Er beleuchtet den Unterschied in der Grundauffassung der angelsächsischen Länder und der des Kontinents in der Erfinderschutzfrage.

Die Arbeitsmärkte

Zeigte Saisonregelung

Die Frühjahrsbelegung auf dem Arbeitsmarkt macht sich nach dem Bericht der Reichsanstalt für die letzten Februarwochen immer noch vorzeitig und nicht spürbar genug geltend.

Die Anzeichen für den langsamen Wiederbeginn der Unemployment waren am deutlichsten in den Saisongebieten der Steine und Erden zu erkennen. In diesen sind die Preise noch so gering und die Ausschichten für eine ausgiebige Beschäftigung so schwach, daß besonders bei den zahlreichen Wanderarbeitern dieser Berufsgruppe die Behauptung gerechtfertigt ist, daß sie sich nur vorübergehend in den Arbeitsmärkten befinden können.

kränkten sich aber fast ausschließlich auf ständige Kräfte, vor allem Metallmännern und ganz junge Burden.

Die Schwachen Antriebe, die der Arbeitsmarkt empfing, sind also ausgesprochen jahreszeitlicher Natur; über ihre Entwicklungsmöglichkeit haben sich die Besorgnisse vermehrt. Andere Faktoren der Entspannung fehlen gänzlich.

„Unterstützung für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit in voller Lohnhöhe“

Was lautet die neueste Forderung der Kommunisten, deren Westeuropäisches Bureau für den 12. März einen neuen „Internationalen Kampftag gegen die Erwerbslosigkeit“ beschließen hat.

Genau wie beim Hungermarsh wird sich erweisen, daß die deutsche Arbeiterklasse gewerkschaftlich und politisch genügend geschult ist, um nicht auf diese kommunistische Demagogie hereinzufallen.

Wie sieht es denn in Rußland mit der Arbeitslosenunterstützung aus? Von einer Arbeitslosenversicherung kann dort überhaupt keine Rede sein, nur bei Bedürftigkeit können solche Erwerbslose, die früher beschäftigt waren und bei den Arbeitsbörsen bzw. bei ihren Gewerkschaften registriert sind, eine gewisse Unterstützung annehmen.

In Sowjetrußland werden die höher entlohnerten Arbeiter, die zum Teil Sowjetfunktionäre sind, bevorzugt. Sie gelten als qualifiziertere Arbeiter, die keine Konkurrenz durchgemachten brauchen.

In Rußland wird die Bedürftigkeit sehr streng geprüft. Bedürftigkeit wird z. B. auch dann nicht angenommen, wenn der Ehegatte den Arbeitslosen unterhält und ein Einkommen je nach den sechs Lohnzonen von 120 bis 72 Rubel monatlich aufweist.

Die russische Arbeitslosenunterstützung beträgt in der höchsten Zone für den bestqualifizierten Arbeiter monatlich 28 Rubel gleich 15,60 Mark.

In ganz Rußland kam im Jahre 1927 die durchschnittliche Höhe der Arbeitslosenunterstützung für den höchstqualifizierten Arbeiter monatlich nicht über 16,68 Rubel. Neben der Unterstützung können Familienzuschüsse gewährt werden für Kinder bis zu 16 Jahren und für Eltern.

Im Sowjetreich keinerlei Krankenunterstützung für die Ausgesteuerten.

Ebenfalls bedeutend schlechter als in Deutschland ist die Behandlung der Saisonarbeiter. Sie erhalten nur Arbeitslosenunterstützung für die Zeit der Saison oder wenn sie in Städten leben.

Neue Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts

Selbstständige Verbandsbetriebe eines Fabrikunternehmens fallen nicht unter den sachlichen Geltungsbereich eines für das Fabrikunternehmen geltenden Fachtarifes, vielmehr unter den I.B. für beratende Verbandbetriebe (RAG. 272/29).

Das Urlaubsgeld eines verstorbenen Arbeitnehmers ist nicht vererblich (RAG. 369/29).

Wenn laut Vereinbarung nur die wirklich geleistete Arbeit bezahlt wird, so hat der Schwerbeschädigte keinen Lohnanspruch im Krankheitsfall (RAG. 327/29).

Die Urlaubsverteilung, die für einen z. Zt. der Kündigung bereits vorhandenen Urlaubsanspruch nachträglich gezahlt wird, braucht auf Arbeitslosenunterstützung nicht gerechnet zu werden (RAG. 350/29).

Wenn ein Arbeitgeber selbst zum Rückgang seines Geschäftes beiträgt, so kann er den Reisenden, der infolgedessen nicht die entsprechenden Erfolge erzielen kann, nicht wegen Erfolglosigkeit seiner Tätigkeit fristlos entlassen (RAG. 381/29).

Eine Ausgleichsquittung ist unwirksam, wenn sie ohne Kenntnis der Ansprüche des Arbeitnehmers oder unter Druck abgegeben worden ist (RAG. 347/29).

Die Pflichtzeit für handwerkliche Lehrlinge von 4 Jahren kann nicht mit der Begründung verlängert werden, daß der Lehrling während der Lehrzeit langfristige Krankheit erlitten hat (RAG. 379/29).

Bei Krankheit hat der Arbeitnehmer, der unter das BGB fällt, wenn nichts anderes vereinbart ist, nur dann Lohnanspruch, wenn seine Behinderung verhältnismäßig zeitlich ansehnlich war. War er aber längere Zeit behindert, so kann er nicht etwa für einen Teilzeitlohn Lohnanspruch geltend machen (RAG. 407/29).

Sozialleistungen erreicht worden ist. Die Sozialdemokratie braucht nicht auf die Anregung und die Kritik der Kommunisten zu warten.

Ist das der Weisheit letzter Schluß?

Die Reichsbahn provoziert ihre Güterbodenarbeiter

Der Nationalisierungswahnsinn hat nun auch die Reichsbahndirektion Breslau erfaßt. Um das Leistungsgebot auf Güterabfertigung Breslau-Ost zu erhöhen, hat man zunächst 60 000 Mark den Anbau einer Rampe von 126 Meter Länge genehmigt.

„An die Arbeiterschaft! Das Durchschnittslohn beträgt ab 1. März 1930 7,70 Tonnen. Die Mehrzahl der Kolonnen ist im März wesentlich unter diesem Soll geblieben.“

Bei der Zugrundelegung der Leistungen des Februar und des neuen Solls, trotz schwächeren Arbeitsanfalles im Februar wären Ueberverdienste bis 82 v. H. erzielt worden.

Es muß unbedingt verlangt werden, daß mindestens 7,80 Tonnen erzielt werden.

Arbeitnehmer und Arbeiter, die trotz dieser Aufforderung am Donnerstag, den 6. März 1930 ab weiterhin unter dem Soll bleiben, machen sich einer beharrlichen Arbeitseweigerung im Sinne von § 26, Abschnitt O, Ziffer 1 des Lohnarbeitsvertrages und § 8, Ziffer 2 der Arbeitsordnung schuldig und werden fristlos entlassen werden.

Breslau, den 5. März 1930. Reichsbahndirektion Breslau.

Aus dem Aushang geht hervor, daß zunächst die von der Verwaltung und Belegschaft bisher festgesetzte Durchschnittsleistung von 6,5 Tonnen täglich auf 7,7 Tonnen willkürlich festgelegt wird.

Auf Grund der Beschleidenartigkeit der Frachttücher und des Tonneninhalts der Waggons, sowie der Länge der Karrenwege tritt in Erscheinung, daß Leistungs- und Verdienstmöglichkeiten außerordentlichen Schwankungen unterworfen sind.

Was würden die Ausarbeiter dieses Anhaltes für ein Gefühl bekommen, wenn ihnen seitens der Hauptverwaltung eines schönen Tages eine Anordnung auf den Tisch gelegt würde: Vom morgen ab mußt Du das doppelte Arbeitspensum leisten; falls Du dies nicht kannst, wirst Du fristlos entlassen wegen beharrlicher Arbeitseweigerung?

Solche Brutalitäten kann man auch nur solchen Leuten zumuten, denen jede praktische Befähigung und Erfahrung mangelt, denen die Jagd nach Leistungsulagen Antrieb ihres Handelns ist. Die Belegschaft aber wird auf diesen Schlag, weil sie der besonnenen Teil ist, zu parieren wissen.

Bernunft wird Unfug, wenn solche Katastrophenpolitik gewalttätig durchgeführt werden soll, zum Schaden der Allgemeinheit!

Bessere Konjunktur im deutschen Lokomotivbau

Die deutsche Lokomotivindustrie hat in den letzten Monaten eine ganze Reihe großer Auslandsaufträge erhalten, die den Beschäftigungsgrad wesentlich gehoben haben. So haben die AGF und Henschel in Kassel im Januar 100 Lokomotiven für Rumänien, die Berliner Werke von Schwarzkopff und Worschke zwei Lokomotiven für die Eisenbahnverwaltung von Bulgarien erhalten.

Gewinne der Bauindustrie

Über billiger gebaut wird nicht

Wir sind es gewohnt, daß das Bauen von Jahr zu Jahr teurer wird, während die Baukostenindustrie immer größere Gewinne macht. Ein Beispiel dafür ist die Zementfabrik Hemoor. Der Reingewinn dieser Firma hat sich wieder einmal erhöht (von 1,17 auf 1,28 Millionen Mark). Dabei zeigen die Vermögensspalten in der Bilanz durchwegs Steigerungen.

Die Quertreibereien des Zentrums

nach der Wahl des Hindenburger Oberbürgermeisters Eine sachliche Antwort auf eine lächerliche Infection

In Hindenburg ist vor einigen Tagen der sozialdemokratische Bürgermeister Kraus zum 1. Bürgermeister gewählt worden. Die Wahl der polnisch-katholischen Partei und des Zentrums haben folgenden Antrag eingebracht, der in der nächsten Stadtverordnetenversammlung erledigt werden soll:

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Da die Stimmabgabe mehrerer Stadtverordneter anlässlich der Wahl des Ersten Bürgermeisters (Oberbürgermeisters) der Stadt Hindenburg am 20. Februar 1930 unter unzureichenden Voraussetzungen erfolgt ist, welche sich aus einer rechtsirrtümlichen Auslegung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ergab, ist gemäß § 32 St. O. (Anm. 8 Ledermann-Brühl S. 156) sofort eine neue Wahl des Ersten Bürgermeisters der Stadt Hindenburg vorzunehmen.

Dieser Antrag beruft sich auf § 32 der Städteordnung, auf die durch die neue Gemeindewahlgesetzgebung, insbesondere durch § 4 des Gesetzes vom 14. Juni 1924 (G. S. 551) aufgehoben ist. Nicht nur die Berufung auf den § 32 der Städteordnung ist abwegig, sondern die dazu gegebene Begründung. Diese besagt, daß die Stimmabgabe mehrerer Stadtverordneter unter unzureichenden Voraussetzungen erfolgt ist.

Wenn einzelne Stadtverordnete die Art und Weise ihrer Stimmabgabe veröffentlichen, so bedeutet das eine unerwünschte Preisgabe des durch die Verfassung geschützten Wahlgeheimnisses. Wenn auch im Augenblick keine strafrechtlichen Vorschriften bestehen, die eine solche Preisgabe schützen, so haben doch die übrigen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung einen gesetzlichen moralischen Anspruch auf Schutz des Wahlgeheimnisses. Deshalb sind auch die Angaben der Woten und des Zentrums über die Stimmabgabe nicht nachprüfbar. In keinem noch so gelehrten Verfahren besteht die Möglichkeit, irgendeinen der Stadtverordneter zu zwingen auszusprechen, für welchen Wahlvorschlag er gestimmt hat.

Wichtig unberücksichtigt zu lassen sind die Beweggründe, die einzelnen Stadtverordneter zu dieser oder jener Stimmabgabe geführt haben. Es ist nämlich ein allgemeiner und anerkannter Grundsatz des Privatrechts, daß Beweggründe (Motive) irgendwelcher Art nicht zu beachten sind. Entscheidend ist allein die noch außen hin getätigte Art, hier also die Stimmabgabe. Wenn die unkontrollierbaren Beweggründe Berücksichtigung finden, dann hätte jeder Stadtverordnete die Möglichkeit, ihm nicht passende Beschlüsse mit richtigen Vorwänden umzustößeln, auch wenn er an ihrem Zustandekommen nicht beteiligt gewesen sein könnte. Der ganze Verwaltungsapparat könnte durch derartige Manipulationen lahmgelegt werden. Die von den Woten und dem Zentrum angeführten Gründe rechtfertigen also keinesfalls die nochmalige Wahl des Ersten Bürgermeisters.

Nun fragt es sich, ob die Stadtverordnetenversammlung auch das Vorliegen besonderer Gründe eines einmal gefällten Beschlusses rückgängig machen und eine Neuwahl vornehmen kann. In sich selbst liegt einer Aufhebung gefällter Beschlüsse nichts im Wege. Beschlüsse aber, die mittelbar oder unmittelbar private Rechtsbeziehungen gegen Dritte ausgeübt haben oder an die sich Folgen juristisch-rechtlicher Art knüpfen, können rechtswirksam nicht umgehoben werden. Den gleichen Standpunkt nimmt Prof. Hellfrich von dem Kommentar von Brauchitsch 1930 S. 359 zu § 47 der St. O. an. Hiernach wäre ganz zweifellos eine nochmalige Wahl dann unmöglich, wenn das Staatsministerium die Wahl schon bestätigt hätte. Diese Bestätigung steht hier noch aus. Der Gewährte hat aber inzwischen die Wahl angenommen. Damit hat der Wahlakt begonnen, Rechtsfolgen öffentlich-rechtlicher Art auszulösen, nur die Anstellung eines Beamten ist ein sogenannter Verwaltungsakt auf Unterwerfung. Die Unterwerfung liegt in der Annahme der Wahl. Ohne Zustimmung des Gewährten wird daher eine nochmalige Wahl nicht stattfinden können. Der Magistrat ist ferner auch der vorgelegten Behörde den Antrag auf Bestätigung vorgelegt. Damit ist das Bestätigungsverfahren eingeleitet, das ohne zwingende Gründe nicht aufgehoben werden kann. Nur in diesem Bestätigungsverfahren ist daher zu prüfen, ob Formfehler irgendwelcher Art bei der Wahl vorgekommen sind, die ihre Ungültigkeit zur Folge haben. Sowohl die Annahme der Wahl als auch die Einleitung des Verfahrens lassen daher eine Aufhebung der ersten Wahl nicht mehr zu.

Nun wird seitens der Woten und des Zentrums eingewendet, daß die Stadtverordnetenversammlung habe von einer Anfrage an den Magistrat abgesehen, ob er die Wahl annehme oder nicht. Es ist ganz unerheblich, ob und von wem diese Anfrage gestellt worden ist. Ganz allein kommt es darauf an, daß der Gewährte die Wahl angenommen hat. Wichtig abwegig ist auch der Hinweis, daß der Stadtverordnetenvorsteher allein dazu berufen sei, die notwendigen Schritte zur Herbeiführung der Bestätigung einer Wahl in die Wege zu setzen. Denn nach den §§ 36 und 37 Z. 2 der St. O. hat der Magistrat allein die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung auch dann auszuführen, wenn seine Zustimmung wie im vorliegenden Falle, nicht erforderlich ist. Nur eine wenige Beschlüsse, wie etwa die Abänderung der Geschäftsordnung oder eine Besondere über den Magistrat selbst usw., nicht aber die Wahl von Magistratsmitgliedern, sind von dem Stadtverordnetenvorsteher selbstständig weiter zu verfolgen. Diese Ausführungen decken sich vollständig mit dem Kommentar von Ledermann-Brühl 1913 § 36 Z. 7. Folgebesseren war der Magistrat allein und ohne Mitwirkung des Stadtverordnetenvorstehers berechtigt und

verpflichtet, die zur Bestätigung erforderlichen Schritte einzuleiten.

Abwegig ist auch die Auffassung der Woten und des Zentrums, daß der bei dem Regierungspräsidenten gestellte Antrag auf Bestätigung als nicht gegeben zu betrachten sei, weil das Protokoll der Sitzung nicht beigelegt habe. Denn es besteht keine gesetzliche Vorschrift, wonach den Anträgen auf Bestätigung auch die Wahlunterlagen beigelegt sind. Wohl wird die Aufsichtsbehörde im Verwaltungswege derartige Unterlagen verlangen. Der Regierungspräsident in Oppeln wird daher nie den Antrag des Magistrats als nicht gestellt behandeln können, sondern ihm nur aufgeben, das noch fehlende Protokoll nachzureichen.

Sollten sich wider Recht und Gesetz eine Mehrheit für eine nochmalige Wahl des Ersten Bürgermeisters der Stadt Hindenburg in der Stadtverordnetenversammlung ergeben, so wäre der Magistrat erforderlichenfalls auf Anweisung des Regierungspräsidenten genötigt, diese nochmalige Wahl gemäß § 15 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1893 unter Angabe der Gründe mit aufschreibender Wirkung zu beanstanden. Denn die erste Wahl ist einwandfrei und eine Wahl einer anderen Person würde zur Folge haben, daß zwei Erste Bürgermeister gewählt sind, ein Zustand, der gegen die Städteordnung verstößt. Der erneute Beschluß der Stadtverordnetenversammlung würde als nicht gefaßt anzusehen sein. Will die Stadtverordnetenversammlung ihren Willen durchsetzen, so müßte sie gegen die beanstandete Verfügung Klage im Verwaltungsstreitverfahren gegen den Magistrat erheben.

Eine Frage der Zweckmäßigkeit wäre es, ob das Staatsministerium ohne Rücksicht auf den Ausgang dieses Verwaltungsstreitverfahrens und angesichts der einwandfreien ersten Wahl die Bestätigung dieser Wahl ausspricht.

Umwandlung der Stadt Lewin in eine Landgemeinde

Die Stadt Lewin befindet sich seit Jahren in einer trostlosen Finanzlage, hauptsächlich infolge der außerordentlichen Höhe ihrer Personallasten. In der Stadt, die noch nicht 1200 Einwohner zählt, sind ein Bürgermeister, ein Rentant und ein Gegenbuchführer hauptamtlich angestellt, während in allen benachbarten Gemeinden von ähnlicher Größe die Verwaltung ehrenamtlich durch den Gemeindevorsteher geführt wird und höchstens noch ein Gemeindefreiber gegen geringe Entschädigung angestellt ist. Es wurde deshalb schon lange erwogen, für Lewin die Landgemeindefassung einzuführen, da nach der Städteordnung für die östlichen Provinzen auch bei den kleinsten Städten die Verwaltung durch hauptamtliche Bürgermeister geführt werden muß.

Der Gedanke, Lewin in eine Landgemeinde umzuwandeln, hat nunmehr konkretere Gestalt angenommen, da der Stadt eine neue große Ausgabe droht. Der Regierungspräsident verlangt, daß die Stadt einen Polizeivollzugsbeamten anstellt, denn nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen darf die Landjägerei in Städten nicht tätig sein. Diese neue Besetzung würde für Lewin nicht tragbar sein.

Der Regierungspräsident hat deshalb den Landrat als seinen Kommissar beauftragt, mit den städtischen Körperschaften wegen Umwandlung in eine Landgemeinde zu verhandeln. Diese Verhandlungen sind im Gange und wie es scheint, aussichtsreich. Schwierigkeiten macht die Frage, was mit der städtischen Sparkasse Lewin geschehen soll. Es ist vorgeschlagen worden, sie der Stadt- und Kreisbank in Glatz anzugliedern.

Durch die Umwandlung der Stadt in eine Landgemeinde könnten ganz erhebliche Ausgaben gespart werden. Daß Lewin dabei den Namen Stadt verlieren würde, ist bedauerlich, darf aber bei den Entschließungen der städtischen Körperschaften unter den heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen keine Rolle spielen.

Ein kommunales Notopfer für Plegnitz

In der am heutigen Abend stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde mit 17 gegen 15 Stimmen eine Entschließung an die Reichsregierung und den Reichstag angenommen, in der die Genehmigung zur Durchführung eines kommunalen Notopfers erbeten wird. Dieses soll alle Leistungsfähigen erfassen, um die Finanznöte der Regierungsbezirkshauptstadt Plegnitz zu beseitigen. In der Versammlung wurde weiterhin mitgeteilt, daß ab 1. April der Gaspreis um 3 Pf. für den Kubikmeter erhöht und ein kommunaler Zuschlag zu dem Strompreis von 100 000 Mark erhoben werden muß. Nach langer Debatte wurde der Erhöhung der Unterhaltungsätze für die allgemeine Fürsorge zugestimmt. Ein heftiger Kampf entspann sich um die Steuernachtragsumlage für 1929, nach der weitere erhebliche Zuschläge zu den Realsteuern erhoben werden sollen.

Vereitelung eines gemeinen Verbrechens

Ein besonders gemeines Verbrechen gelangte in Bernsdorf bei Münsterberg nicht zur Ausführung. Dort hatten Brandstifter Feuer an das dem Landwirt Godel gehörige Haus gelegt. Die besondere Gemeinheit bestand darin, daß die Verbrecher alle Türen verschlossen hatten, so daß die Bewohner, wenn es nach ihnen gegangen wäre, mit dem Gebäude verbrannt wären. Zum Glück vermochten die Hausbewohner dennoch, wenn auch nur unter großer Gewaltanwendung, das brennende Gebäude zu verlassen. Das Feuer konnte gelöscht werden.

Kommunistenzusammenstöße in Glogau

Am Donnerstag nachmittag 3 Uhr versammelten sich etwa 500 Kommunisten im Gasthaus zum „Grünen Baum“ in Glogau. Die Versammlung wurde von der Landjägerei überwacht. Nach ihrem Schluß bildete sich ein Zug, der schließlich in das Innere der Stadt gelangte und dem sich die Polizei entgegenstellte. Am Postplatz schwenkte der Zug um und wurde von der Polizei nach einem wilden Handgemenge, bei dem die Polizeikräfte mehrfach durchbrochen wurden, zerstreut. Später mußte eine erneute Demonstration in der Polnischen Straße zerstreut werden. Die Polizei hatte 20 Verhaftungen vorgenommen, darunter den Kommunistenführer Urbanik und den kommunistischen Stadtverordneten Konja. Zur Unterstützung der kommunalen Polizei wurde die Wasserhospolizei und die Garnison in Alarmbereitschaft gesetzt. In den Abendstunden war die Lage in Glogau ruhig.

100 Jahre Irrenanstalt Leubus

In diesen Tagen sind 100 Jahre ins Land gegangen, seit das 1810 säkularisierte Zisterzienserkloster nach 650 jährigem Bestehen als Kloster zur Irrenanstalt für die Provinz Schlesien umgebaut wurde. Der heutige Kirchen- und Klosterbau, der die berühmten Gemälde Willmanns enthält, stammt aus dem Jahre 1648.

Schneefall im Riesengebirge

In der vorigen Nacht ist im Riesengebirge Schneefall eingetreten, der im Hochgebirge bei 8 Grad Kälte kurzzeitig, wo dies gemeldet wird, noch anhält. Auf dem Gebirge sind etwa 10 Zentimeter Neuschnee bisher gefallen, die die Sportverhältnisse erheblich verbessert haben. Auch im Tal hat es zeitweise geschneit.

Beilegung

des deutsch-polnischen Theaterkonflikts

Der Oppelner Theaterkonflikt, den nationalistische Elemente impenetrant, halte sich bekanntlich für das Oberschlesische Landestheater unangenehm ausgewirkt. Die gegenseitigen Zugeständnisse zu Theateraufführungen wurden zurückgezogen. In dieser Saison hat das Landestheater in Beuthen in den ostoberschlesischen Städten nicht ein einziges mal spielen können, während sonst über 100 Vorstellungen an die deutschen Theatergemeinden in Polen abgegeben wurden. Vor kurzem schien der Konflikt durch Verhandlungen beigelegt zu sein, als der deutsche Volksbund plötzlich erklärte, die Bedingungen seien unannehmbar. In dem Konflikt wurde der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Dr. Calonder, angerufen, der jetzt eine Kompromißlösung herbeiführte. Den Deutschen sind danach in Rattowitz monatlich 9 Aufführungen zugestanden, während die Polen in Beuthen, Hindenburg, Gletwitz und Oppeln ebenfalls Vorstellungen geben dürfen. Der Wortlaut der Vereinbarungen soll den Parteien noch zugehen. Hoffentlich wird der Theaterstreit nun einmal endgültig beigelegt. Wenn das obererschlesische Landestheater sich bisher auch ohne die Aufführungen in Westoberschlesien erfreulicherweise gut hat entwickeln können, wird es die wenigen noch bestehenden Vorstellungen doch ganz gut gebrauchen können. Außerdem scheint eine Befriedigung der politischen Atmosphäre auf beiden Seiten wohl das wichtigste an dem Streit, den nationalistische Unvernunft zum Schaden tausender Deutscher heraufbeschworen hat.

Wichtig. Kommunistische Demonstrationen. Von etwa 6 Uhr abends ab veranstalteten gestern Erwerbslose und Kommunisten, die offensichtlich von auswärts Zugang erhalten hatten, Demonstrationsumzüge durch die Straßen der Stadt. Es hatten sich in verschiedenen Teilen der Stadt vier Züge, überwiegend aus jungen Leuten bestehend, in Stärke von 80 bis 200 Mann gebildet, die, sobald die Polizei erschien, auseinanderstoben oder unbesitzig auseinandergetrieben wurden. Da sich die Züge immer von neuem zusammenroteten und die Demonstrationen in den späten Abendstunden noch immer anhielten, mußte die Polizei in verstärkter Alarmbereitschaft gehalten werden. Bis 11 Uhr abends kam es zu keinen Zusammenstößen mehr. Vier Personen wurden zwangsgestellt.

Schweidnitz. Keine Hilfe für das schlesische „Gibraltar“. Um den völligen Zerfall der friberzianischen Festung Silberberg vorzubringen, ist unter den schlesischen Städten und Kreisen eine Sammlung veranstaltet worden. Sie hatte das glückliche Ergebnis von 1200 Mark. Durch eine Lotterie wollte man die Festungswerke der Nachwelt erhalten, aber auch hierin hat man sich getäuscht. Der Minister hat die Lotterie wegen angeblicher Ueberfüllung des Lotteriemarktes nicht genehmigt.

Beuthen OS. Straßenbahnräuber. Am Sonntag wurde die städtische Straßenbahn an der Haltestelle Treiskünke von drei Burken überfallen, die in Gegenwart des Führers dem Schaffner über 70 Mark und sämtliche Fahrkarten nahmen. Sie flüchteten in den Rokittiner Wald und bestiegen später den Omnibus nach Hindenburg. Hier verlangten sie vom Schaffner in polnischer Sprache Fahrheime und stellten auch sonst allerlei Fragen, denen der Schaffner auswich, indem er erklärte, daß er nicht polnisch verstünde. Die drei unterhielten sich hierauf polnisch und besprachen dabei die Möglichkeit, auch dem Omnibusschaffner die Geldbörse abzunehmen. Der Schaffner konnte das Gespräch verstehen und verständigte an der Haltestelle in Rokittitz durch den Chauffeur die Polizeiwache. Als die Beamten erschienen, entsprangen die Räuber dem Wagen, konnten aber bald gefaßt werden. Man fand bei ihnen noch das geraubte Geld und sämtliche Fahrheime des Straßenbahnschaffners.

12⁹⁰

14⁹⁰

19⁸⁰

Schicke Modelle in neuen Modelfarben mit Trotteur- oder LXV-Absatz

Vornehm. Spangenschuh, feinstes Karamell-Cherroc mit LXV-Absatz

Herren Halbschuh, dunkelbraun Boxkalf, in besserer Rahmenarbeit

Auchliwera-Strümpfe in den neuen zarten Modelfarben

Unsere Frühjahrs Modelle sind da!

Edelstes Material, neueste Modelfarben und sachliche Formen bilden die Basis für unsere Schöpfungen.

Tack

& CIE. AG. BURG B. M.

Verkaufsstellen
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
Oblauer Straße 15
Neuschloßstraße 47/48
Tel. 54-00
21420

Breslau

Carmen streift...

Von Max Dorzi Ein Tabakfabrik aus Granada

Seht ihr jene stolze Mädchen da? In Spanien — in Granada, Jenes Mädchen ist La Gitana...

La Gitana in Granada, das Tabakmädchen aus der Zigarettenfabrik, die mutige Wortkämpferin ihrer zweihundert Genossinnen...

Streit!

Dieses Gespräch zwischen der Betriebsrätin der Zigarettenfabrik von Granada und dem Direttore der Fabrik...

Ein Minuten vor ein Uhr bekam der Zigarettenfabrikdirektor einen leichten Schlaganfall...

Die Stadt

Streitzeit ist Freizeit. Freizeit ist Lernzeit. Lernzeit ist Glückszeit. Don Sabello zeigt den Tabakfabrik sein Granada...

Granada — die Hauptstadt Hochandalusiens, von der nach Süden hin sich die gewaltige Nevada aufbaut...

Recht es auch an den Busen, das dunkle Martengrün steht gut zur purpurnen sozialistischen Schleiße...

Blid ins Weite

Nachmittag. Don Sabello ist ein Tausendkünstler. Da stehen zehn Kastanien, Bänke sind darauf...

Das Mittelmeer: blau, weit, sanft. Drüben aber steigt schwarz und blutbefleckt die Küste Afrikas auf...

Und Don Sabello sagt: „Drüben die Küste, die sind nicht unsere Feinde; sie wollen, was Spaniens Arbeiter wollen: Freiheit, Recht und Freundschaft!“

In einer kleinen Konditorei

Eine verträumte Seitenstraße trägt in dem lauberen Gesicht ihrer Häuser ein buntes, freundlich leuchtendes Fleckchen...

Es ist also kein Café, das hier die Vorübergehenden lockt, sondern die kleine, behagliche Konditorei...

Gleich an der Tür steht das Mädchenbüßel. Alle Herrlichkeiten des Kinderbettes werden in einem verführerischen Dufte wach...

Schließlich ist das Tellerchen besetzt. Das Fräulein folgt schon mit der Tasse herrlich duftenden Kaffees...

Nache einem muskelinbehängenen Fensterchen mit Ausblick auf Atrium und Releba im Hintergarten...

Ihr junges Glück wieder mit hinaus. Man soll so wichtige Personen nicht irgendwo vergessen — die wenigsten Menschen sind ehrliche Kinder...

Mädchenhandel?

Die Enttäuschung schlägt hohe Wellen: In Berlin teilte vom Lehrter Bahnhof eine Tanztruppe ab — das letzte Ziel ihrer Reise war Argentinien...

Ja, so sieht der Mädchenhandel von heute aus: Gar nicht romantisch, nicht ein bißchen interessant. Es ist ein glattes Geschäft von beiden Seiten...

In Wirklichkeit steht freilich die Sache ein wenig anders als im Film. Ein Kontrakt, in dem die Verpflichtung festgelegt ist, nach den Vorbereitungen im Lokal zu bleiben...

Späterhin würde man ja mehr verdienen, hat der Chef aber die Chefbin gefragt; aber man wartet darauf vergebens...

Undern geht's „besser“: Demenstelt eine ältere Kollegin einmal nachmittags einen netten, älteren Herrn vor...

Die Jahre kommen und gehen: Bald ist die Freische der Wirtin verbraucht; man engagiert ein Mädchen über fünfzig...

Sie wissen auch, daß manche Sekretärin nicht nur durch ihre berufliche Tätigkeit aufsteigen konnte...

Das wissen die Sensationsblätter natürlich ganz genau. Sie wissen auch, daß manche Sekretärin nicht nur durch ihre berufliche Tätigkeit aufsteigen konnte...